Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 136 (1991)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

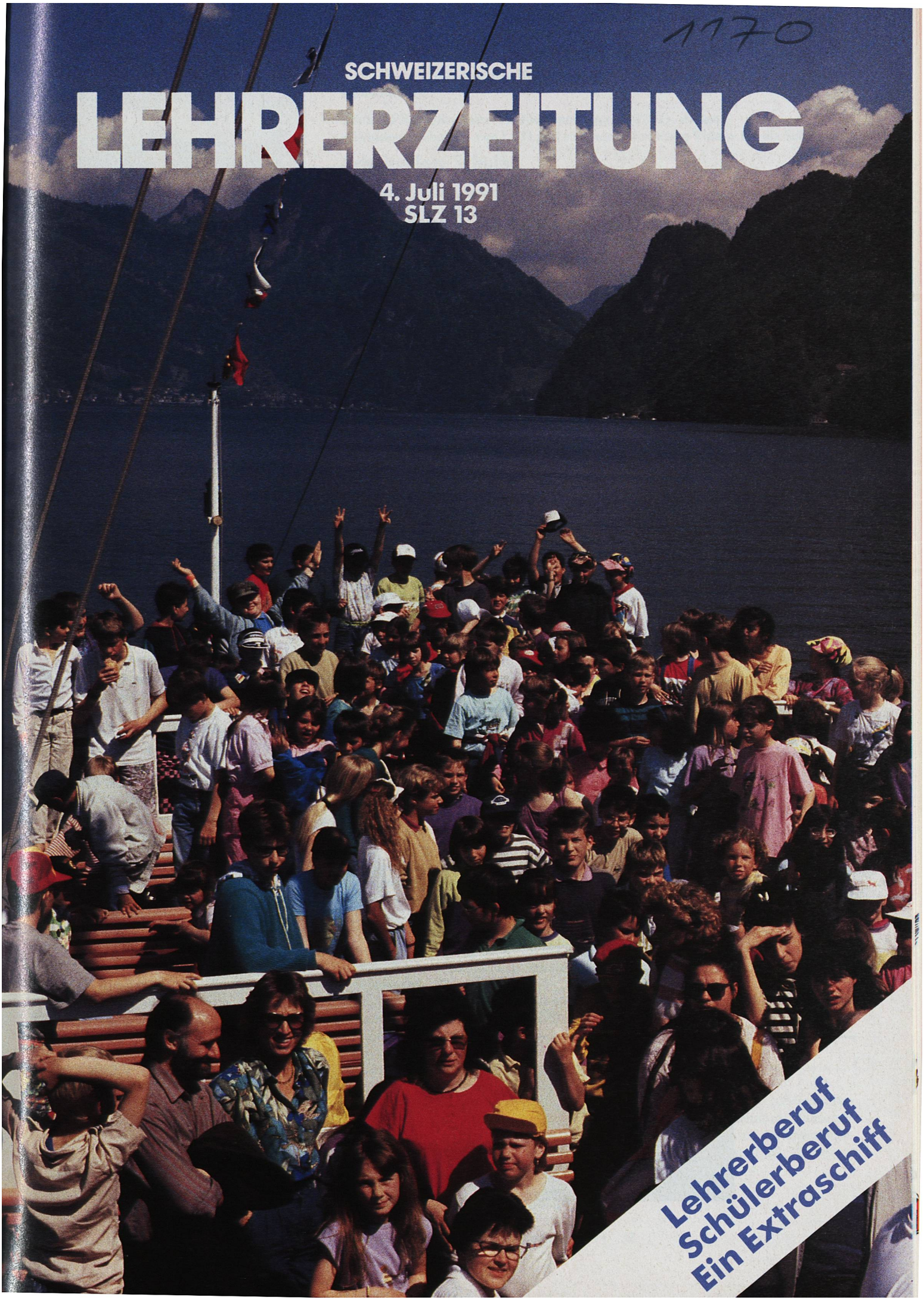
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

4. Juli 1991
SLZ 13



Lehrerberuf Schülerberuf Ein Extraschiff

Das neue Aids Info Dossier des
Bundesamtes für Gesundheitswesen

Umfassende Informationen und praktische Vortragshilfen zum Thema Aids

Was ist Aids? Wie wird es übertragen? Wie kann man sich davor schützen? Was bedeutet HIV-positiv? Wie begegnet man den betroffenen Menschen?
Das Aids Info Dossier gibt Antworten und dient allen LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, SeelsorgerInnen, ÄrztInnen, die Jugendliche zum Thema Aids beraten sollten.
Mit einer Broschüre, einer Diaserie mit Kommentarheft, Referaten und Hintergrund-Informationen bietet das Aids Info Dossier vielfältige didaktische Hilfen bei der Vermittlung dieses komplexen Themas.

Bestelltalon

Bitte senden Sie mir
____ Exemplare der Aids-Broschüre (gratis)
____ Exemplare des ganzen Aids Info Dossiers zu je Fr. 95.- gegen Rechnung
deutsch ☐ französisch ☐ italienisch ☐ englisch ☐
Gewünschte Sprache bitte ankreuzen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Talon bitte senden an: Aids Info Docu Schweiz,
Postfach, 3001 Bern

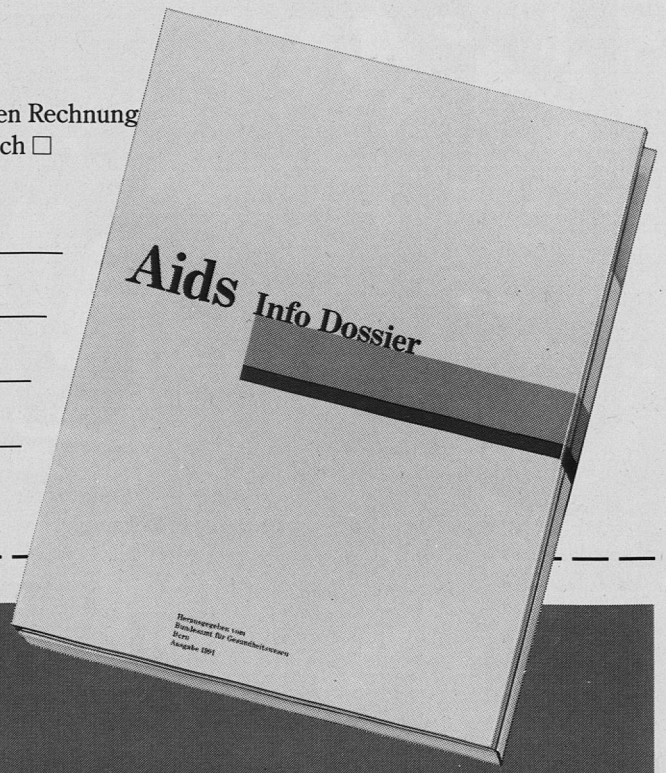


Foto: Hermenegild Heuberger

Liebe Leserin
Lieber Leser

«Im gleichen Boot» – Das Bild ist vielleicht abgedroschen. Und trotzdem: wir sind eben erst daran, es für die Schule ernst zu nehmen. Immer mehr Schulen begreifen, dass sie mehr als eine administrative Ansammlung von Lehrpersonen und Klassen sind, dass die Wirkung des Schulbesuchs auf Schüler mehr ist als die blosse Addition der Wirkungen einzelner Schuljahre mit einzelnen Lehrerinnen und Lehrern. Sie begreifen, dass jenseits der Anzahl absolvierter Deutsch- oder Naturkundelektionen dort Resultate erzielt werden, wo während Jahren und durch verschiedene Lehrpersonen an ein paar gemeinsamen Lernzielen stetig aufbauend gearbeitet wurde. Diese Erkenntnis sowie die Erfahrung, dass immer weniger auf eine einheitliche erzieherische Vor- und Begleitleistung des «Elternhauses» gebaut werden kann, zwingen zur Neudefinition von Schule und Lehrerrolle. Teamwork im Rahmen eines gemeinsamen Satzes von Leitideen und Zielschwerpunkten, die Gestaltung eines kohärenten, Lernen und Erziehung unterstützenden Schulklimas: das ist immer mehr die Zukunft auch der Staatsschule. Dass dabei die (Zusammen-)Arbeitsbedingungen für die Lehrerschaft angepasst werden müssen, ist nur logisch. Es ist auf die Dauer nicht denkbar, eine solche Schule mit, juristisch gesehen, als Lektionengeber angestellten Lehrerinnen und Lehrern zu führen – und mit Pflichtstundenzahlen, welche im benachbarten Ausland nur ungläubiges Kopfschütteln erregen. In echte Kooperation umgemünzte Lehrerarbeitszeit bringt mehr Lerneffekt für die Schüler als eine Unzahl «abgehaltener» Lektionen. *Anton Strittmatter*

Leserseite 3

Kritische Bemerkungen zur «Frauennummer» (11/91), zu den «Konsumangeboten» von LCH und zu einem «tierischen Video» für die Schulen.

Arbeitsplatz Schule 4

Amtsauftrag und Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer 4

Hoch brisante Post von den Erziehungsdirektoren der Nordwestschweiz: Die bislang eng mit der Pflichtlektionenzahl gekoppelte Arbeitszeitdefinition von Lehrerinnen und Lehrern soll neu gefasst, auch die «unterrichtsfreie Zeit» für Aufgaben im Rahmen des Gesamtauftrags der Schule verfügbar gemacht werden. Unterschiedliche Pflichtlektionenzahl bei gleichem Lohn, Präsenzzeiten im Schulhaus und Fortbildung in den Schülerferien sind Teil dieser Zukunftsperspektive. Eine gründliche Diskussion erscheint nicht nur in der Region Nordwestschweiz fällig.

Brigitte Schnyder: Vom «Beruf» des Schülers 8

Was kommt Schülern in den Sinn, wenn sie an den «Arbeitsplatz Schule» denken? Eine Umfrage fördert bedenkenswerte Unterschiede in der «Berufsauffassung» von Unterstufen-, Mittelstufen- und Oberstufenschülern zu Tage.

Lehrerbildung 10

Anton Strittmatter: Alma mater turicensis schickt Primarlehrer vom Tisch 10

Absolventen von Mittelschulseminarien, welche ihr Diplom vor 1989 erworben haben, dürfen nicht mehr an der Universität weiterstudieren, es sei denn, sie machen nochmals eine Maturitätsprüfung in vier Fächern. Dagegen will sich nun die Schweizerische Seminardirektorenkonferenz im Verein mit LCH auflehnen. Bleibt der Kanton Zürich bei seiner Haltung und schliessen sich die anderen Universitäten dieser an, würde die «Sackgasse Primarlehrerberuf» nochmals stark verengt und wäre dies wohl der endgültige Anfang vom Ende des seminaristischen Lehrerbildungsweges.

Schulreise-Wettbewerb 90 12

Anton Strittmatter, Hermenegild Heuberger: Ein Tag im gleichen Boot 12

Das Primarschulhaus Frenken in Liestal war der Gewinner unseres Schulreise-Wettbewerbes vom Frühling 1990. Wir begleiteten die 240 Schüler, Lehrkräfte und Hauswarte auf ihrer gemeinsamen Reise auf und um den Vierwaldstättersee.

Buchbesprechungen 16

Neuerscheinungen zu den Themen Sucht, Freizeit, Gewalt und Geschichtsunterricht.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 16-1

Aktion «Jugendspende»: Kinderarbeit in Indien 16-1

Eines der vier von der Jugendspende unterstützten Projekte gilt der Kinderarbeit in Indien. Der Beitrag von Hans Furrer und die angebotenen Unterrichtsmaterialien laden ein zur unterrichtlichen Auseinandersetzung mit dem Thema.

Aus den Sektionen 16-3

Nachrichten aus den Kantonen SZ, GL und AG.

Blick über den Zaun 16-4

Magazin 21

Etienne Nusslé: Gute Sicht – bessere Aussichten 21

Sehvermögen und schulische Leistungen stehen in direktem Zusammenhang.

Schulspiegel 23

Eine kommentierte Zusammenfassung der Ergebnisse der Pädagogischen Rekrutenprüfungen 1988, welche sich mit dem politischen Bildungsstand der Jugend beschäftigten.

Nachrichten aus den Kantonen 25

Hinweise auf Lehrmittel 27

Neues von Kneubund 29

In trauriger Abschiedlichkeit nahm die Lesergemeinde in «SLZ» 16/90 von der Verbannung des Konrektors Dr. phil. Obsidian Kneubund Kenntnis. Tausende von stumm-ergriffenen Zuschriften forderten immer vehementer die unverzügliche Repatriierung des glücklosen Pädagogen aus seinem Südsee-Exil. Hier ist er wieder!

Impressum 29

Die aktuelle Grafik: Sommersmog 31

Veranstaltungen 31

Schlusszeichen: Die besondere Schule (V) 32

Ein modernes Lehrbuch, mit dem das Lernen Spass macht:

1991

Hans Schlagintweit / Helene K. Forstner

Lehrgang Kunstgeschichte

von der Antike bis zur Moderne zum Selbststudium der Kunststile

Grundlagenlehrbuch und Einführung in die Kunstgeschichte: in zwei Teile gegliedert, die aus 150 Kurzkapiteln bestehen, prägnant geschrieben und mit anschaulichen Zeichnungen versehen. So können Lernende in kurzer Zeit ein solides kunsthistorisches Grundwissen erwerben – und Lehrende ihr Wissen auffrischen.

186 Seiten, 590 Abbildungen, 18 Tafeln
Leinen, Format 18,5×27,5 cm, Fr. 32.–
ISBN 3-7965-0885-5

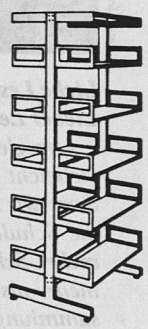
In jeder Buchhandlung oder direkt bei

Schwabe & Co. AG · Verlag · Basel

Büchergestelle
Archivgestelle
Zeitschriftenregale
Bibliothekseinrichtungen

Seit 25 Jahren bewährt

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen!
Unverbindliche Beratung und detaillierte Einrichtungsvorschläge durch Fachleute.



ERBA AG
8703 Erlenbach, Telefon 01 910 42 42

Wir richten Ihre Bücher ein

Dokumentation auf Anfrage. Mit Coupon anfordern:

Schlapp Möbel AG

CH-2560 Nidau, Postf. 459, Telefon 032/254474

1

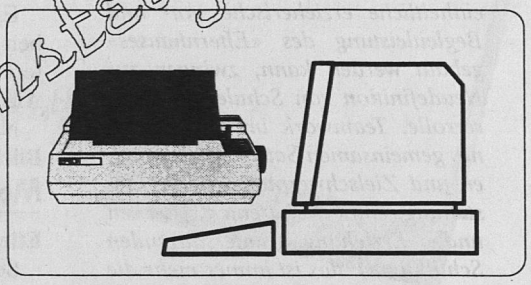
Name _____

Adresse _____

PLZ, Ort _____ Tel. _____

Das Super-Angebot

Einsteiger-Set



Systemkonfiguration:
DM 80386 SX-16/8 ● EPSON LQ 550 / 24

80386 SX-16/8MHz, NEAT-Fastchip-Set, Memory Interleave, Shadow-Ram, 2 MB RAM (80 ns, nachrüstbar bis 8 MB onboard). 41-Megabyte-Harddisc AT/18ms. Interleave 1:1), 1.44- und 1.2-MB-Floppy-Disc-Drive, VSM-CH-Tastatur mit Druckpunkt (Clickpoint) VGA-16-Bit-Grafikkarte (256 KB Video-Ram 800x600). Unitron-Maus (50-1450 dynamische Auflösung) Mausmatte.

VGA-Monitor Prostar Samsung, 14" Color, entstrahlt und entspiegelt.

24-Nadel-Matrixdrucker der absoluten Spitzenklasse mit automatischem Papierhandling (Parkfunktion für den Endlospapierbetrieb bei Verwendung des Einzelblatteinzugs.)

Schubtraktor für Etiketten und Endlospapier. Druckerkabel (2–4 Meter.) Automatischer Einzelblatteinzug.

Das sensationelle DM-Angebot für Profis und Einsteiger:

Betriebsbereite Gesamtkonfiguration

Fr. 3'950.-

DM ELECTRONICS AG, Steinbachstrasse 25, 3123 BELP
Telefon 031 - 819 36 20 – Telefax 031 - 819 36 24

Korrigenda

(Zur Themanummer «20 Jahre Frauenstimmrecht», «SLZ» 11/91)

Mehrere Leserinnen und Leser haben uns auf Detail-Unstimmigkeiten in «SLZ» 11/91 aufmerksam gemacht, die uns allesamt durch das Korrektorat geschlüpft sind: Da ist einmal der Rechnungsfehler auf den Seiten 10 und 12, welcher den Basler Lehrerinnenstreik von 1959 um 10 Jahre älter machte, als er es verdient.

Und da sind Fehler in der Bildlegende Seite 8, welche die damals mitstreikende Lehrerin Martha Gisi entdeckt hat: Um den Teetisch herum sitzen die Streikveteraninnen (v.l.n.r.) Maria Schubiger, Pauline Müller, Rut (ohne th!) Kaiser und Elisabeth Flüeler.

Ansonsten danken wir für die vielen Zeichen der Anerkennung und auch der engagierten Kritik zu dieser Nummer. Sie trösten uns über die zwei betont männlichen Abonnementskündigungen vom Typ «Sowas gehört nicht in die Lehrerzeitung» hinweg! *A.S.*

Oft kommen wir einer Sache erst näher wenn wir Sie aus der Distanz betrachten

Paul Menz

Massive Werbung

Du meine Güte, erhält man tagtäglich en masse Werbepost. Dazu kommt die adressierte Werbung; der Lehrer als konsuminnovativer Mensch. Und nun das Möbelkaufangebot aus dem Hause des Lehrervereins.

Nach Ihren Zeilen soll der Dienstleistungssektor massiv ausgebaut werden. Was heisst das? *Noch mehr tolle Angebote? Noch mehr Einkäuferausweise?* Denn, wie steht's auf dem «büwo»-Prospekt: «Profitieren ist ganz einfach!» Mit welchem Produkt wird nächstens geworben? Turnkleider der Firma adidas, oder macht Puma ein besseres Angebot?

Der Lehrer vom eigenen Verband mit Werbung umworben: Das macht nachdenklich. *Thomas Zimmermann*

Je klarer das Geschriebene formuliert ist desto deutlicher wird das zwischen den Zeilen Gesagte erkennbar

Paul Menz

Ein Stück Natur?

Der Landwirtschaftliche Informationsdienst in Bern verbreitet zurzeit einen Videofilm mit dem Titel «Fleisch, ein Stück Natur», vor allem gedacht für Schulen.

In diesem Videofilm, welcher dem Thema *Fleisch* gewidmet ist, werden zum grössten Teil *Milch*kühe auf der Weide gezeigt. Auch die Poulet-Hühner zeigt der Film auf einer Wiese – so als sei dies die übliche Haltungsform. Verschwiegen wird, dass die allermeisten Hühner ihr Leben in Hallen verbringen, meistens ohne Tageslicht, mit 10 bis 20 Tieren pro Quadratmeter.

Fleisch wird als gesunde, Kraft und Leistungsfähigkeit spendende Nahrung dargestellt. Verschwiegen wird, was alles an legalen und illegalen Antibiotika und Wachstumsförderen über das Futter in die Tiere und in das Fleisch gelangen. Verschwiegen wird auch der ungesund hohe Fleischkonsum in der Schweiz und in anderen Wohlstandsländern.

Getürkt

Schweine sieht man im Film auf frischem Strohbett, und der Kommentar dazu behauptet, die Schweinehaltung müsse sich nach dem Tierschutzgesetz richten und die Tiere erhielten deshalb ein Strohbett. Das ist schlicht gelogen; die Tierschutzvorschriften verlangen leider diese minimale Lebensqualität mit etwas Stroh nicht. Der grösste Teil der 2 Millionen Schweine in der Schweiz vegetieren ihr ganzes Leben – falls man das überhaupt noch «Leben» nennen kann – in einstreulosen, engen Buchten und Käfigen auf dem nackten, verkoteten Boden, in der dauernden extremen Besatzdichte von 2 Tieren pro Quadratmeter. Diese Tiere sehen nie die Sonne, nie eine Pflanze, nie einen Strohhalm, nie eine schöne grüne Wiese, wie dies durch den ganzen Film hindurch mit glücklichen Weidetieren aller Art immer wieder als landwirtschaftlicher Alltag vorgegaukelt wird.

Auch die Rinder und Kälber werden mit ihren Müttern auf der Weide gezeigt oder in geräumigen, hellen Laufställen in Gruppenhaltung auf viel frischem Stroh – eine ideale Tierhaltung, aber leider nicht die Realität, welche sich in tierquälerischen Kälberboxen und in engen, mit Rindern vollgepferchten Vollspaltenbuchten, wo die Tiere auf dem harten, geschlitzten und verkoteten Boden leben müssen – Tier an Tier – ein Leben lang, bis der Tod sie erlöst. Dieser Tod, das Schlachten, wird im Film ebenfalls diskret ausgeblendet, ebenso wie die brutalen Tiertransporte in die Schlachthöfe. Viele Leute glauben, Rinder würden anständig gehalten, auf der Weide. Sie wissen nicht, dass die Rinder auf der Weide, die sie bei Spaziergängen über Land sehen, zu Milchkühen aufgezogen werden. Die *Mast*rinder dagegen in den brutalen Intensivhaltungen sieht gewöhnlich niemand. Die Mastkälber werden in enge Einzelboxen gesperrt, wo sich diese bewegungsfreudigen jungen Tiere ihr ganzes Leben nicht einmal umdrehen und keinen einzigen spielerischen Sprung ausführen können. Das ist grausamste Tierquälerei – üblich und vom Bundesrat erlaubt! Das vom Volk beschlossene Tierschutzgesetz wird mit solchen bundesrätlichen Ausführungsvorschriften mit den Füssen getreten. In Deutschland sind wenigstens grössere Minimalabmessungen vorgeschrieben für diese Kälberboxen; dass die Schweiz im Tierschutz vorbildlich sei, ist ein Propagandamärchen der Agro-Mafia, welche auch diesen Video-Lug produziert hat. Wir hoffen, dass nicht viele Lehrer darauf hereinfallen.

Verein gegen Tierfabriken, 9546 Tuttwil

Erwin Kessler

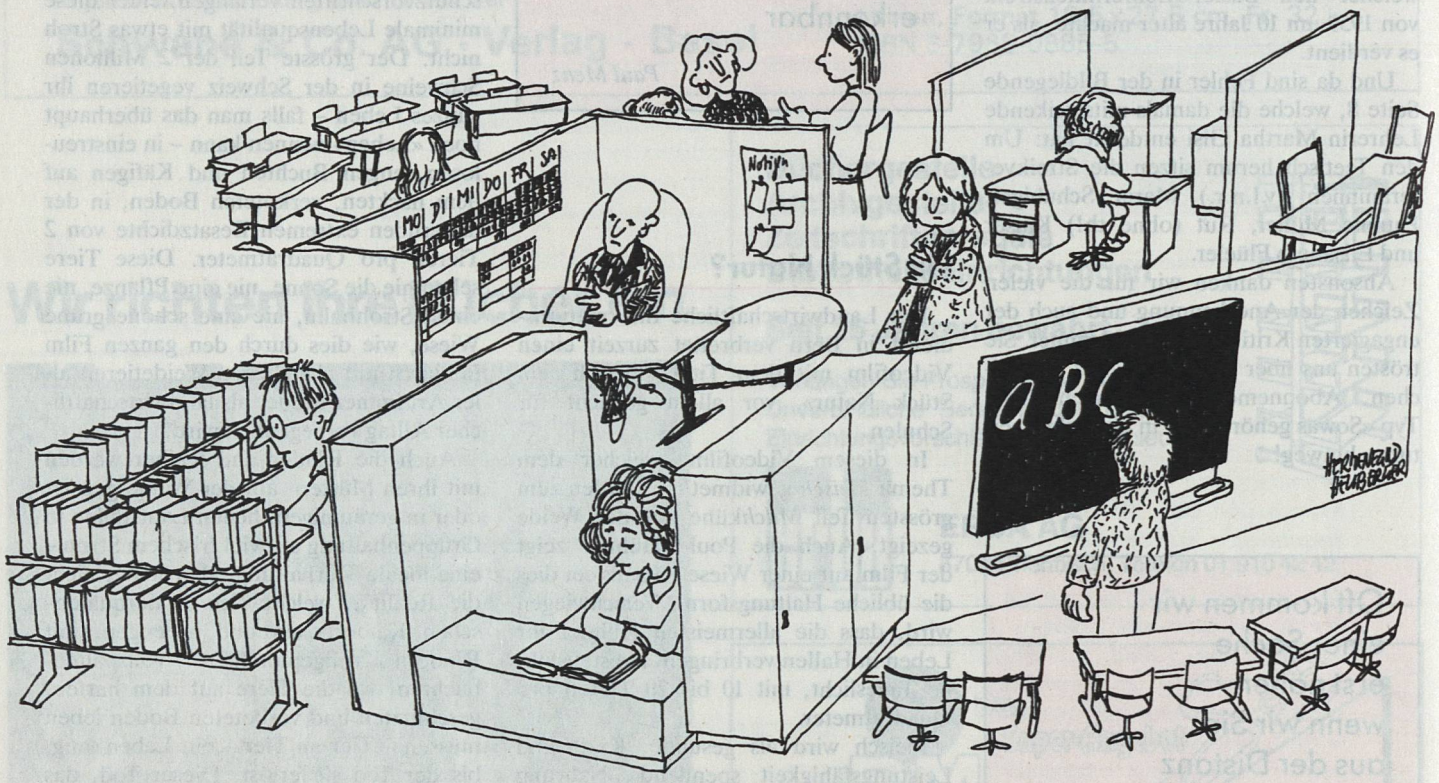
Autoren dieser Nummer

Dr. Hans FURRER, Feldackerweg 3, 3067 Boll
Paul MENZ, Bruggweg 56, 4144 Arlesheim
Max MÜLLER, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen
Etienne Nusslé, IBS, 3000 Bern
Sekretariat NW-EDK, Regierungsgebäude, 5000 Aarau
Brigitte SCHNYDER, Zürichstrasse 110, 8123 Ebmatingen

Bildnachweis
Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (Titelbild, 4, 5, 12–14). IBS, Bern (21). Bruno PEYER, Schiers (10, 11). Roland SCHNEIDER, Solothurn (9). Ursula SCHÜRMANN-HÄBERLI, Sarnen (32). SGN/sda, Bern (23, 31). Anton STRITTMATTER, Sempach (12–14).

Die Erziehungsdirektoren der Nordwestschweiz rütteln an den Grundfesten der Arbeitszeitdefinition der Lehrerschaft.

Amtsauftrag und Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer



Was da Mitte Mai auf die Tische der Lehrerorganisationen in den Nordwestschweizer Kantonen flatterte, ist das wohl brisanteste bildungspolitische Papier des Jahrhunderts: Gleich allen drei klassischen Tabus der Lehreranstellung soll es an den Kragen gehen, nämlich

- **der Koppelung der Besoldung mit der Anzahl der erteilten Lektionen,**
- **der Ungeklärtheit der Präsenzverpflichtung der Lehrerschaft im Schulhaus über die Unterrichtszeit hinaus und**
- **der Meinung, die Ferienzeit der Schüler stünde auch der Lehrerschaft zur freien Verfügung offen.**

Wir veröffentlichen und kommentieren das Dokument in der Annahme, dass es wohl bald auch in anderen Regionen «Schule machen» werde, und dass wir uns hier einer Diskussion zu stellen haben, die nicht mit einem Aufschrei der Empörung vom Tisch zu wischen sein wird.

Das Papier ist in der Sekretärenkonferenz der NW-EDK geboren worden, der nicht zuletzt die wachsende Zahl von Gesuchen und Verfügungen um Lektionenentlastungen für alle möglichen «Zusatzfunktionen» von Lehrerinnen und Lehrern auf die Nerven geht. Das Plenum der NW-EDK hat am 22. März «in zustimmendem Sinne von Bericht und Empfehlungen (...) Kenntnis genommen» und das Ganze bis Ende Oktober 1991 in Vernehmlassung gegeben. Hier der Bericht im Wortlaut:

1. Entwicklung während der letzten 20 Jahre

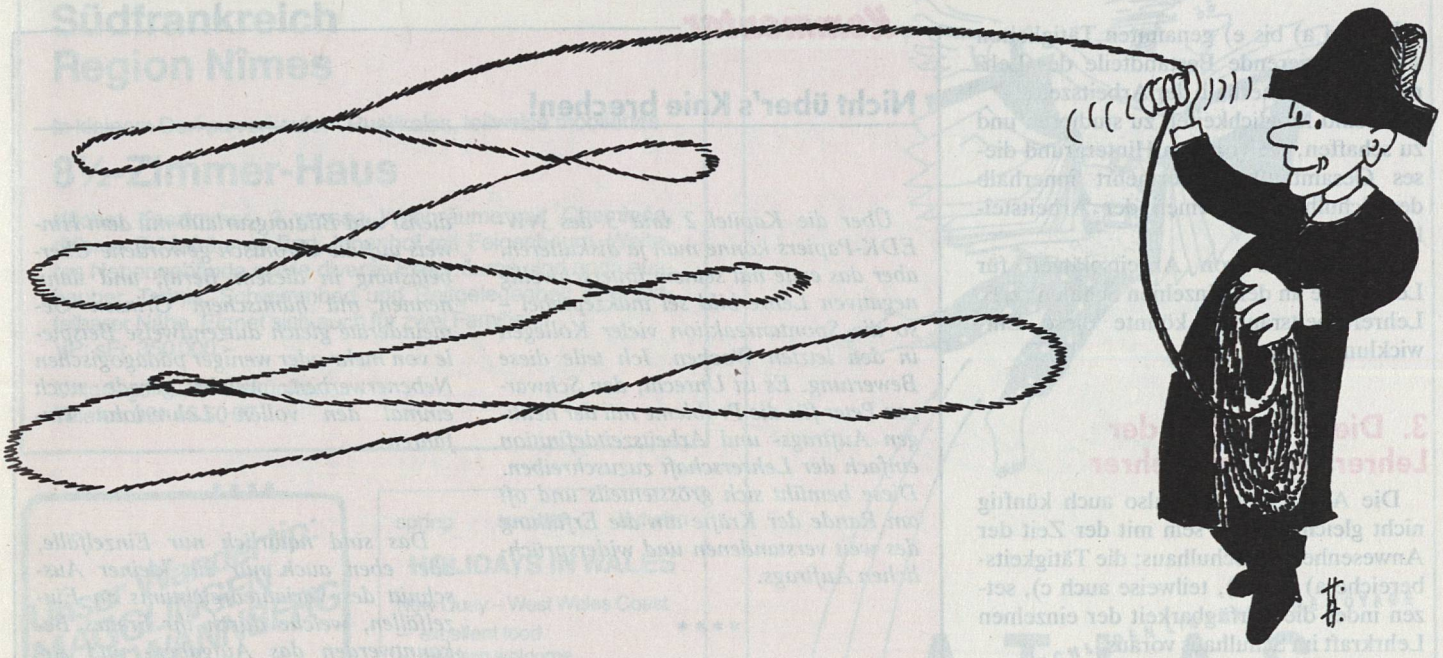
Die Lehrerbesoldungsgesetzgebungen der Kantone stützen sich im Prinzip auf zwei Grundlagen ab:

a) auf die Dauer der Ausbildung bis zum Lehrerpatent bzw. Lehrerdiplom;
b) auf die Anzahl der Pflicht- bzw. Präsenzlektionen, die in einem Vollpensum zu unterrichten sind.

Mit Hilfe dieser beiden Grundlagen werden die Löhne der verschiedenen Lehrerkategorien festgelegt.

Ursprünglich, beim Erlass der Besoldungsgesetzgebung, wurde allerdings die jeweilige Pflichtlektionenzahl als Teil eines umfassenden Gesamtauftrags der Lehrkraft verstanden: Der Beruf der Lehrerin bzw. des Lehrers umfasst mehr als das Erteilen einer gesetzlich vorgeschriebenen Anzahl von Lektionen.

Im Laufe der letzten etwa 20 Jahre jedoch wurden die Pflichtlektionenzahlen zum eigentlichen Dreh- und Angelpunkt der Diskussionen unter Lehrerinnen und Lehrern. Die Pflichtlektionenzahl ist heute in grossem Masse prägend für das Berufsverständnis vieler Lehrkräfte.



Zu diesem Verhalten haben auch vermehrte Forderungen an die Lehrerinnen und Lehrer beigetragen:

- Der Aufbau und Unterhalt von Bibliotheken und Mediotheken hat gegenüber früher ein Mehreres an Arbeit gebracht.
- Der administrative Aufwand an den Schulen hat sich erhöht; die Erweiterung der Verwaltungs- und Informationsansprüche der vorgesetzten Instanzen ist gewachsen.
- Schulentwicklungsprojekte haben den Schulen Mehrarbeit gebracht.
- Die engere Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften hat erst in jüngerer Zeit besondere Bedeutung erlangt. Interdisziplinäres Lernen, erzieherische Ausrichtung der gesamten Schule und das Schulhaus als Entwicklungseinheit werden Mehrleistung erfordern.
- In grösseren Schulen wurden «zentrale Dienste» aufgebaut. Mit der sich herausbildenden Professionalisierung und Spezialisierung in den grösseren Schulen kann nun natürlich nicht mehr alles als zum Amtsauftrag gehörend bezeichnet werden. Hier müssen im Einzelfall Entlastungslektionen die erhebliche Mehrbelastung wenigstens annähernd kompensieren.

Der Lehrerauftrag droht in der Praxis jedoch immer mehr auf das Vorbereiten, Erteilen und Auswerten einer bestimmten Anzahl Unterrichtslektionen reduziert zu werden, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Unterrichtstechnologie sich stark entwickelt hat und damit das Erteilen von Lektionen oft als einziges Zentrum des Lehrerauftrags betrachtet wird.

Immer häufiger verlangen Lehrerinnen und Lehrer für Tätigkeiten, die über das eigentliche Unterrichten hinausgehen, Lektionenentlastung oder zusätzliche Entschädigung. Dies gilt vor allem für Lehrerkategorien, die als Fachlehrkräfte oder Fachgruppenlehrkräfte, z.B. an Gymnasien, unterrichten.

Künftig muss dem erzieherisch-pädagogischen Auftrag der Lehrerinnen und Lehrer mehr Gewicht beigemessen werden.

Es ist deshalb nötig, bei künftigen Revisionen der Lehreranstellungs- bzw. Lehrerbesoldungsgesetzgebungen der Kantone den Lehrerauftrag als Gesamtauftrag neu zu umschreiben. Das Ganzheitliche der Schule und damit des Lehrerauftrags soll damit stärker betont werden.

2. Der Lehrerauftrag

Die Kantone der NW-EDK streben an, den Lehrerauftrag neu zu umschreiben:

Der Lehrerauftrag ist als Gesamtauftrag zu verstehen. Er besteht aus den Teilbereichen

a) unterrichten und erziehen;
b) zusammenarbeiten mit Kolleginnen und Kollegen, Schulleitung, Eltern und Behörden, mit weiteren Personen im Umfeld der Schule;
c) planen, organisieren und verwalten;
d) die eigene Tätigkeit überdenken und neu gestalten; beitragen zu Erneuerungsarbeiten im Gesamtrahmen der Schule;
e) sich fortbilden in allen Tätigkeitsbereichen.

Kommentare zum Lehrerauftrag

zu b) Lehrerinnen und Lehrer sollen keine «Einzelkämpfer» sein. Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums und gegen aussen ist von grösster Wichtigkeit. Lehrerinnen und Lehrer sollten beziehungs- und zusammenarbeitsfähig sein, sollen Konflikte erkennen, ertragen und lösen können.

zu c) Planen, Organisieren und Verwalten gehören zum Lehrerberuf: Exkursionen, Elternabende, Studienwochen, Skilager Konferenzarbeiten, Teamteaching, Projektunterricht usw.

zu d) Lehrerinnen und Lehrer sollen sich aktiv an Schulentwicklung, an der Erneuerung der Schule beteiligen. Dies ist nur möglich durch ständiges Überdenken der eigenen Arbeit und durch Interesse an bildungspolitischen Problemen.

zu e) Fortbildung im Sinne der formation permanente ist Recht und Pflicht der Lehrerinnen und Lehrer; sie sollte 5–10% der Arbeitszeit umfassen.

Alle in a) bis e) genannten Tätigkeiten sind integrierende Bestandteile des Lehrerauftrags, innerhalb der Arbeitszeit.

Es sind Möglichkeiten zu studieren und zu schaffen, die vor dem Hintergrund dieses Gesamtauftrags vermehrt innerhalb des Schulhauses Formen der Arbeitsteilung erlauben.

Der Ausbau von Arbeitsplätzen für Lehrkräfte an den einzelnen Schulen (z. B. Lehrerarbeitsräume) könnte diese Entwicklung fördern.

3. Die Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer

Die Arbeitszeit wird also auch künftig nicht gleichzusetzen sein mit der Zeit der Anwesenheit im Schulhaus; die Tätigkeitsbereiche a) und b), teilweise auch c), setzen indes die Verfügbarkeit der einzelnen Lehrkraft im Schulhaus voraus.

Die effektive Arbeitszeit und der Ferienanspruch der Lehrerinnen und Lehrer sollen gleich sein wie diejenigen von vergleichbaren Berufsausübenden im öffentlichen Dienst. Die unterrichtsfreie Zeit ist nicht Ferien gleichzusetzen; sie beinhaltet auch unterrichtsfreie Arbeitszeit.

Eine Gewichtung der Lehrertätigkeiten a) bis e), je nach besonderen Fähigkeiten und Neigungen der einzelnen Lehrerkraft, könnte den Gemeinden bzw. dem Kanton grösseren Spielraum bei der Schulorganisation geben. Einer Lehrkraft mit ausgesprochenen organisatorischen Fähigkeiten könnten beispielsweise planerische und organisatorische Spezialaufträge übertragen werden. Die Möglichkeit einer Lehrkraft, nach dem Bedarf der Schule Teilbereiche ihres Lehrerauftrags auf Kosten anderer stärker zu gewichten, wäre eine gute Voraussetzung für die Beweglichkeit der Schulorganisation.

Für Lehrerinnen und Lehrer könnte eine Gewichtung ihres Auftrags nach ihren Fähigkeiten und Neigungen zu einer grösseren Motivation führen. Das Lehrerkollegium als «pädagogische Einheit» könnte dadurch aufgewertet werden.

4. Empfehlung an die NW-EDK-Kantone

Die NW-EDK empfiehlt nordwestschweizerischen Kantonen, diese grundlegenden Überlegungen zum Amtsauftrag und zur Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer in ihre gesetzgeberischen Arbeiten einzubeziehen.

Basel, den 22. März 1991

Nordwestschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz

Der Präsident

Prof. Dr. Hans Rudolf Striebel

Kommentar

Nicht über's Knie brechen!

Über die Kapitel 2 und 3 des NW-EDK-Papiers könne man ja diskutieren, aber das erste mit seinem unterschwellig negativen Lehrerbild sei inakzeptabel – so die Spontanreaktion vieler Kollegen in den letzten Wochen. Ich teile diese Bewertung. Es ist Unrecht, den Schwarzen Peter für die Probleme mit der heutigen Auftrags- und Arbeitszeitdefinition einfach der Lehrerschaft zuzuschreiben. Diese bemüht sich grösstenteils und oft am Rande der Kräfte um die Erfüllung des weit verstandenen und widersprüchlichen Auftrags.

* * * *

Aber da sind auch Tatsachen wie die folgenden:

Da behaupten wir bei jeder neuen Arbeitsplatzbewertung oder Arbeitszeitverkürzungsrunde, dass die Lehrerarbeit nicht nach Schulschluss aufhöre, und dann immer wieder folgende Szene: Ein Kollegium sollte in den nächsten 14 Tagen unbedingt eine wichtige Sache besprechen und entscheiden; nach halbstündigem lustlosen Agendatheater und inzwischen gehässiger Stimmung ist es aber immer noch nicht gelungen, mehr als zwei Drittel der Kolleginnen und Kollegen auf einen Termin zu bringen.

Da wehren wir uns seit Jahren gegen einengende Vorschriften vor allem mit dem Hinweis auf die ausgeprägte pädagogische Eigenverantwortung der Lehrperson den anvertrauten Kindern gegenüber, und dann (selten, aber oft genug) Szenen wie die folgende: «Herr Schulpflegepräsident, meine Frau hat in den Herbstferien unser Kind zur Welt gebracht; darf ich die mir zustehenden zwei Freitage noch vor Weihnachten einziehen?»

Da behaupten wir seit Jahrzehnten bei allen Arbeitszeitberechnungen und bis vor Bundesgericht, wir hätten keineswegs dreizehn Wochen Ferien, denn da seien eben auch ein paar Wochen für heutzutage erforderliche Fortbildung mit drin, und dann liest die Öffentlichkeit im «Vaterland» vom 16.6.1991, die Zuger Primarlehrerschaft hätte bei den Behörden «in einem zäh ausgehandelten Kompromiss» für den in die Schulferien fallenden Teil der Französisch-Ausbildung eine «Ferienausfallentschädigung» von wöchentlich (!) Fr. 1500.– herausgewirtschaftet.

Da kämpft eine ganze kantonale Lehrerschaft um einen Lehrerberatungsdienst und Bildungsurlaub mit dem Hinweis auf die chronisch gewordene Überbelastung in diesem Beruf, und dann nennen mit hämischem Grinsen Gemeinderäte gleich dutzendweise Beispiele von mehr oder weniger pädagogischen Nebenerwerben, welche gerade noch einmal den vollen Lehrerlohn einfahren...

* * * *

Das sind natürlich nur Einzelfälle, aber eben auch nur ein kleiner Ausschnitt des Variantenreichtums an Einzelfällen, welche durch ihr breites Bekanntwerden das Aufgaben- und Arbeitszeitverständnis der Lehrerschaft in den Augen vieler Mitbürger gefährlich nahe ans Klischee vom mediterranen Lebenskünstler herangeführt haben. Daran tragen die Kollegien Mitschuld, die in falsch verstandener kollegialer Beisshemmung über kreditschädigendes Gebaren hinwegsehen, um den faulen Frieden im Lehrerzimmer zu wahren.

So sind wir heute in der unkomfortablen Lage, die Infragestellung der geltenden Arbeitszeitregelungen, die Attacken auf die geschriebenen und gewohnheitsrechtlichen Garantien von Freizeit und Ferien nicht mehr einfach entrüstet abweisen zu können. Die Vorlage der NW-EDK mögen einzelne Funktionäre der Schulverwaltung genüsslich als blossen Raubzug auf die Lehrerferien vorantreiben; insgesamt ist den Verfassern selbst aber zu attestieren, dass sie eine nicht mehr befriedigend gelöste Frage aufgreifen und in ehrlicher Besorgnis um die Schulqualität der Zukunft gehandelt haben.

* * * *

Zwei Dinge sind jetzt zu verhindern: Keinesfalls dürfen aus der Vorlage bloss einzelne Elemente herausgebrochen und kurzfristig realisiert werden, etwa die Verlagerung aller Fortbildung in die Schulferien. Wenn schon, sind die Zusammenhänge zu wahren: Das Zusammenspiel von Auftragsumschreibung, lokaler Schulautonomie, Neudefinition der Schulleitungsaufgaben, Lehrplanreform und Entkoppelung von Lektionenzahl und Pensenzuweisung ist ein Ganzes und muss als Ganzes weiterentwickelt werden. Und vor allem ist eine sorgfältige Diskussion an der Basis fällig, der – angesichts der historischen Tragweite der anvisierten Neuerungen – nun mindestens ein oder zwei Jahre eingeräumt werden sollten. *Anton Strittmatter*

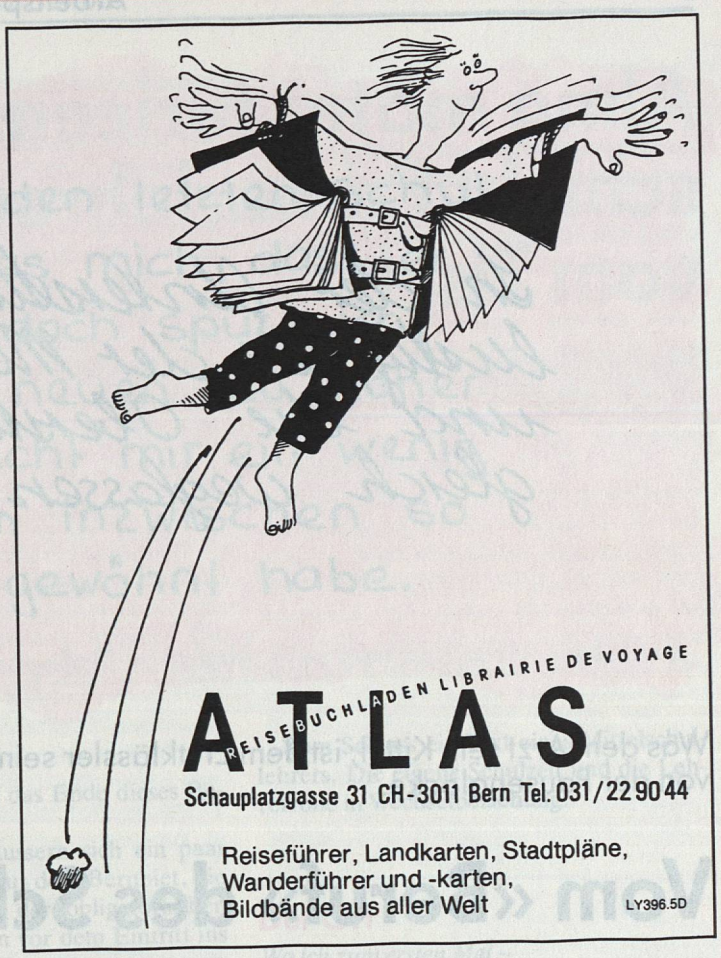
Südfrankreich Region Nîmes

In kleinem Dorf zu verkaufen: Rustikales, teilweise möbliertes

8½-Zimmer-Haus

Küche, Esszimmer, 3 grosse Wohnräume mit Cheminée, diverse Schlafräume, Bad, Innenhof mit Feigenbaum. Weiteres Nebengebäude sowie diverse Kellerräume sind noch ausbaubar. Tennis, Schwimmbad und Reitgelegenheit in unmittelbarer Nähe. Eignet sich auch für zwei Familien.
VP: sFr. 350 000.–

Unterlagen und Auskünfte:
Telefon 031 43 50 07



spring summer autumn

HOLIDAYS IN WALES

New Quay – West Wales Coast

- excellent food
- children welcome
- sandy beaches
- watersports
- horse riding for everybody
- private parking

B & B from: 280£/week/double/
Fly London or Bristol & drive

WRITE: Brynarfor Hotel, New Quay Dyfed, Wales SA 45 9 SB

PHONE: from CH 0044 545 560358

Malferien in der Südschweiz

Ausspannen, malen in der unverfälschten Atmosphäre der Südschweiz, auftanken, Freundschaften pflegen – unsere Malferien sollten Sie prüfen (Anfänger und Fortgeschrittene, ein- bis dreiwöchige Kurse)! **Centro Culturale,** Palazzo a Marca, CH-6562 Soazza, Telefon 092 92 17 94

Video-Workshop in Gozo/Malta, 5.–19. Oktober 1991

Was steckt hinter einer Filmproduktion? Du lernst Kameraführung, Trickaufnahmen und Schnittechnik. Kurs wird von erfahrenem Filmregisseur geleitet.

Preis Fr. 2600.–, inkl. Flug, Unterkunft und professionelles Studio.

Info: Regina Rutishauser, Telefon 01 817 32 81, abends.

Videofilmkurs

Machen Sie mehr aus Ihren Videofilmen! Der Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene vermittelt alles Wissenswerte über Licht, Farbe, Optik, Kameraführung, Drehbuchlehre, Filmschnitt und Tonbearbeitung. Vier Abende à ca. 2 Std. Fr. 285.–. Nächster Kurs ab 4.9.1991. Gruppenkurse nach Vereinbarung.

Känzig Electronic, Bergstrasse 182, 8707 Uetikon am See, Telefon 01 920 37 88.

danja *seit 1965*

- ***Bewegung***
- ***Atmung***
- ***Entspannung***

sind die Grundlagen unserer Ausbildung. Diese werden ergänzt mit Unterricht in Anatomie, Psychologie, Meditation, Autogenem Training, Improvisation, etc. Dauer: 3 Semester, ein Tag pro Woche. Keine obere Altersgrenze.

Aufnahmegespräch. Diplomabschluss. Schulleitung: Verena Eggenberger

Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ SL

danja Seminar Brunaupark *Tel. 01-463 62 63 8045 Zürich*

Statt vieler Worte... ...eine Wandkarte

Wandkarten und Lehrtafel Spezialangebot für

Geografie, Deutsch, Informatik, Englisch, Geschichte, Sozialkunde, Religion, Mathematik, Sport, Musik

Bitte Prospekt anfordern bei

STIEFEL VERLAG
WANDKARTEN
Friedhofstraße 15, CH-8401 Winterthur
Tel. (052) 220049

In der Unterstufe ist es noch lustig, in der Mittelstufe nicht mehr und die Oberstufe möchte man gleich weglassen.

Was dem Arzt sein Kittel, ist dem Erstklässler sein Thek. Zwölfjährige «Büetzer» reden dann eher von der Pausenglocke.

Vom «Beruf» des Schülers

Sechstklässler und Neuntklässler machen sich Gedanken zur eher ungewohnten Frage, ob denn Schülersein auch ein Beruf sei. Was dabei herauskommt, mag Schmunzeln auslösen, kann aber auch Denkanstösse geben – uns Lehrerinnen und Lehrern, den Kindern selbst. Versuchen Sie's doch selbst mal mit Ihrer Klasse!

«Ist Schülersein ein Beruf?» Die Frage regte die Kinder an, die diesen «Beruf» seit bald sechs Jahren ausüben. Wir fragten weiter:

- Wie erlebten wir den Anfang?
- Hat sich die Beziehung zu diesem Beruf im Lauf der Zeit geändert?
- Kann man unsern Schülerberuf mit dem Beruf unserer Väter vergleichen?

Brigitte Schnyder

Wir lassen in der Folge Schüler, die ihre Antworten schriftlich zu formulieren versuchten, zu Wort kommen.

Am Anfang stolzes Rollenbewusstsein

In allen Texten spielt der Einstieg in den Beruf eine wichtige Rolle: «Der Thek war wie ein Schlüssel zum Schülerleben. Alle, die einen Thek besassen, gehörten zu den ‹Grossen›. Ich freute mich auf den ‹Umezeigitag› im Kindergarten und führte den neidischen ‹Kleinen› meinen Thek vor. Ich spazierte mit dem Thek in unserer Siedlung herum und verkündete, dass ich jetzt dann keine Zeit mehr habe zum Spielen, weil ich ‹Ufzgi› machen müsse. Der Thek war mein Eigentum. Die jüngeren Geschwister durften ihn nicht tragen, nicht einmal anfassen. Aber ich spielte mit ihnen oft Schülerlis.»

«Am ersten Schultag war ich sehr aufgeregt, und auf dem Schulplatz bekam ich Angst, weil so viele neue Erstklässler mit ihren Eltern herumstanden. (Ich glaube, auch die andern hatten Angst.) Viele Eltern verabschiedeten sich von ihren Kindern, wie wenn sie weit fort gingen und sie sie lang nicht mehr sehen würden…»

Aus all diesen Zitaten spricht eine grosse, grosse Erwartungshaltung. Warum geht sie verloren? Warum wird die Schule meist so rasch zur Gewohnheit? Schulzeit zu Zeit, die man absitzt, froh um jeden Unterbruch:

«Am Anfang wollten wir das Klingeln der Pausenglocke gar nicht hören, doch mit der Zeit wurde eben dieses Klingeln durchaus gerne gehört.»

Davon, wie die Beziehung zum Schülerberuf sich wandelt, spricht die nebenstehende Grafik. Idee, Durchführung und Gestaltung: eine Gruppe von Sechstklässlern.

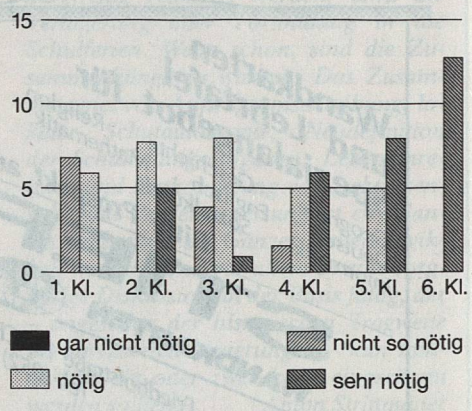
Selbständig oder angestellt?

Zum Vergleich mit Erwachsenenberufen: «Seit wir Schüler sind, haben wir, wie die meisten Berufstätigen, einen Arbeitsweg. (Ich weiss noch genau, wie ich stolz mit meinem neuen Thek der Schule zulief.) Auch haben wir einen Stundenplan, festgesetzte Arbeits- und Freizeit, einen Arbeitsort: das Klassenzimmer, genau gesagt, die Schulbank, Arbeitskollegen: unsere Klassenkameraden. Aber vieles ist anders:

Den Beruf *wählen* wir nach unsern Interessen und Fähigkeiten, und wir werden für eine bestimmte Arbeit ausgebildet, die

Wie nötig sind Pausen?

Umfrage im Schulhaus Leeacher



Ebmatingen – Sommer 1990

Jetzt, wenn ich an den letzten Schultag denke, dünkt es mich, dass er weit weg ist. Aber doch spüre ich, dass er an jedem neuen Tag näher rückt. Und das macht mir ein wenig Angst, weil ich mich inzwischen so an diesen „Beruf" gewöhnt habe.

wir dann ausüben. Im Schülerberuf ist die Arbeit das Lernen. – Im Beruf können wir unsere Stelle kündigen, oder wenn wir nicht zuverlässig arbeiten, z. B. ständig zu spät kommen, werden wir ‹gefeuert›. Bei der Schule ist das nicht so, denn sie ist neun Jahre obligatorisch. Wenn wir nicht hingehen, bekommen die Eltern eine Busse oder wir werden in einem Heim versorgt. – Wir bekommen keinen Lohn.»

Und die für mich interessanteste Bemerkung: «Je nachdem gehören wir zu den selbständig Erwerbenden oder zu den Angestellten. Wenn wir immer nur auf die nächste Prüfung lernen, nur das machen, was uns der Lehrer sagt, sind wir Angestellte.»

Ist es nicht der wichtigste Auftrag des Erziehers, im Schüler den «selbständig Erwerbenden» zu sehen, zu fördern?

Am Übergang

Freuen wir uns auf das Ende dieses Berufes?

Zu dieser Frage äussern sich ein paar Neuntklässler/innen aus dem Bernbiet, die kurz vor dem Ende der obligatorischen Schulzeit, die meisten vor dem Eintritt ins Berufsleben stehen:

Man ist wie eine Familie zusammen, und plötzlich, nach neun Jahren, geht jeder seinen eigenen Weg.

Die Schule ist eine lange Vorbereitung auf einen Beruf. Ohne diese Vorbereitung könnte man gar keinen Beruf erlernen. Wir könnten auch sagen, dass wir alle, ob ältere oder jüngere, Schüler des Lebens sind. Wenn das so wäre, ist die Schule „der Anfang unserer Lebenslehre".

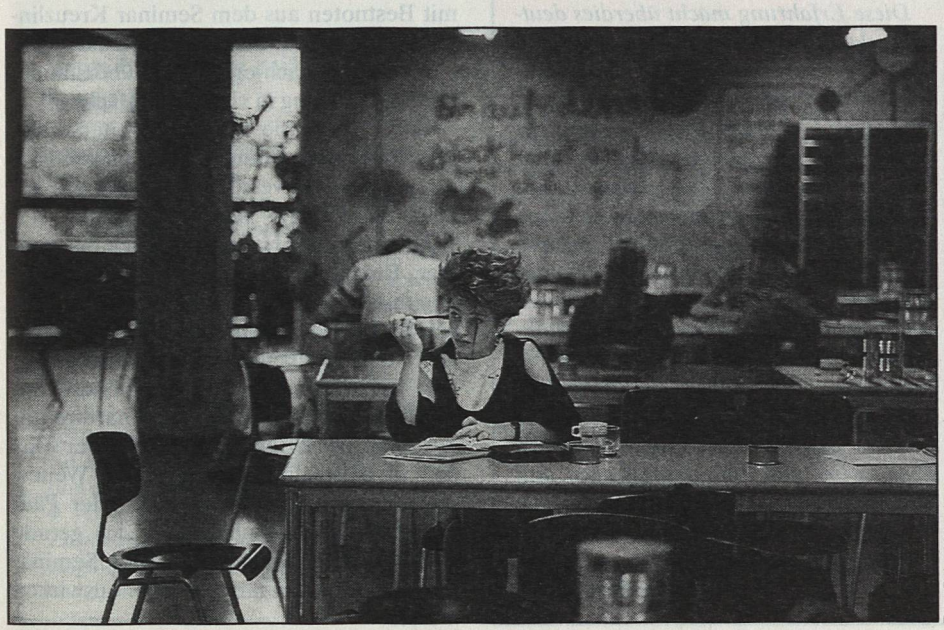


Foto: Roland Schneider

Zum Schluss ein Text eines Mittelschullehrers. Die eigene Schulzeit und die Lehrerrolle in Wechselbeziehung.

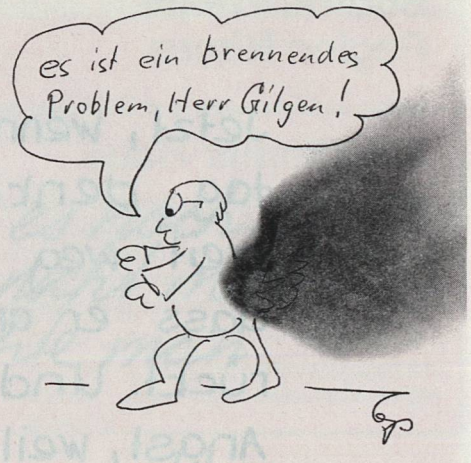
Der Ort

Wo ich zum ersten Mal –
Schiefertafel und Ohren gefegt,
das Taschentuch vorgezeigt –
die Hand hob und wartete,
bis ich sprechen durfte.
Wo ich – nur nicht auffallen –
mich duckte unter den Schlägen, die meine
Kameraden trafen für Taten,
um die ich sie beneidete.
Wo ich einsam war, und erfolgreich.
Wo ich Dichter kennenlernte,
die ich nie kennenlernte,
die – ruhe da hinten! – von
Freiheit schrieben.
Wo ich Teichmolch von Bergmolch
unterschied,
während diese lautlos ausstarben
in unserem Gebiet.
Wo ich auf Antworten zu Fragen harrte,
die irgendwie einfach nie
noch vor dem Läuten
gestellt wurden.
Wo ich warte, bis jemand
die Hand hebt und sprechen will.
Warum duckt ihr euch unter meinen
Worten wie vor Schlägen,
wo ich euch doch beneide?
Wo ich einsam Dichter zitiere,
die von Freiheit schrieben,
die ich immer gerne gehabt hätte.
Wo ich auf Antworten zu Fragen harre,
die ich irgendwie einfach nie
noch vor dem Läuten stelle.

Alfred Wasser

Alma mater turicensis schickt Primarlehrer vom Tisch

Seminardirektoren kämpfen um Offenhaltung des Hochschulzugangs



Kommentar

Zwischen Arroganz und verschlafenen Gelegenheiten

Der unguten Gefühle könnten kaum mehr sein: Da reitet die Zürcher Uni einen verzweifelten Ausfall gegen den Studentenberg und hat dabei offenbar in den Seminaren den schwächsten Gegner geortet. Qualitätskriterien für die Aufnahmepolitik werden schon gar nicht ins Feld geführt (trotz – oder gerade wegen? – wissenschaftlich mehrfach nachgewiesener Ebenbürtigkeit der Seminarabgänger gegenüber den Maturanden); mit der formalistischen Auslegung der MAV und der «Messlatte» der Stundentafel der Zürcher Mittelschulen reicht's ja alleweil...

Dann ist da unterstützend eine Zürcher Bildungspolitik, welche sich – interkantonalen Empfehlungen und Vereinbarungen zum Trotz – zum selbstgenügsamen Mass aller Dinge erhebt. Die Kantone könnten sich ihre Millionen für die EDK gut sparen, wenn sie doch gleich das Zürcher Schulwesen zum Vorbild erklären und das Konkordat durch das Zürcher Erziehungsgesetz ersetzen würden...

Der Vorhalt trifft die offizielle Zürcher Bildungspolitik, nicht die zahlreichen Zürcher Lehrerinnen und Lehrer, Lehrerbildner und Pädagogen, welche immer wieder in interkantonalen Projekten konstruktiv und in loyaler Bescheidung wesentliche Leistungen erbringen und wertvolle Impulse setzen. Schade, dass sie sich immer wieder mit dem von ihrer Obrigkeit provozierten Anti-Zürcher-Reflex herumzuschlagen haben!

Und schliesslich muss sich die SKDL den (auch von Regierungsrat Gilgen erhobenen) Vorwurf gefallen lassen, die Angelegenheit zu lange verschlafen zu haben. Natürlich ist es im Hochschulbereich auf interkantonaler Ebene heute fast unmöglich, im Wirrwar der Kompetenzen und Organe einen relevanten und verbindlichen Gesprächspartner zu finden. Aber die SKDL hat zu lange auf kleinlaute Anpassung gemacht und hat es vor allem verpasst, im vergangenen Jahr neben den «Gipfeltreffen» mit eidgenössischen Leitfiguren auch mal das direkte Gespräch mit der Zürcher Hochschulkommission zu führen. Die drohende Aberkennung der «alten» Lehrerpatente wurde zu spät erkannt, so dass jetzt die sehr schwierige Aufgabe entstanden ist, ein Rückkommen ohne Gesichtsverlust oder aber eine fragwürdige Brecheisen-Lösung mittels staatsrechtlicher Beschwerden in die Wege zu leiten. Die Leidtragenden sind nicht nur die wohl wenigen studierwilligen Primarlehrerinnen und Primarlehrer, sondern die ganze Primarlehrerschaft, welcher mit den zugeschlagenen Hochschultüren eine psychologisch wichtige offene Perspektive und ein wesentliches Element des Berufsprestiges weggenommen wird.

Diese Erfahrung macht überdies deutlich, dass die Verbindungen zwischen den Lehrerbildungskreisen und dem LCH rasch enger geknüpft werden müssen. Diese beschränkten sich bislang auf gegenseitige Gästedelegationen bei Jahresversammlungen. Die Lösung der künftig anstehenden bildungspolitischen Fragen erfordert eine direktere Zusammenarbeit auch zwischen den Exekutivorganen. Seminardirektoren spielten in den Anfängen im Schweizerischen Lehrerverein eine wichtige Rolle zum Wohle der ganzen Lehrerschaft. Es ist höchste Zeit, diesen Platz wieder einzunehmen. Und im LCH sind die Augen vermehrt über Lohn- und Anstellungsfragen und Dienstleistungsangebote hinaus auf die Probleme der Lehrerbildung zu richten. Denn da liegt die Zukunft.

Anton Strittmatter

Dicke Luft bei den Seminardirektorinnen und Seminardirektoren. Im Zentrum der Jahresversammlung der Schweizerischen Konferenz der Direktoren der Lehrerbildungsinstitutionen (SKDL) vom 6.–8. Juni 1991 stand – wieder einmal – der Hochschulzugang für Absolventinnen und Absolventen von Mittelschulseminarien. Die Konferenz wandte sich in scharfer Form gegen den Beschluss des Kantons Zürich, Primarlehrer, welche ihr Diplom vor der erst kürzlich erfolgten Anerkennung ihres Seminars durch die Zürcher Maturitätskommission erworben hatten, künftig vom freien Hochschulzugang auszuschliessen.

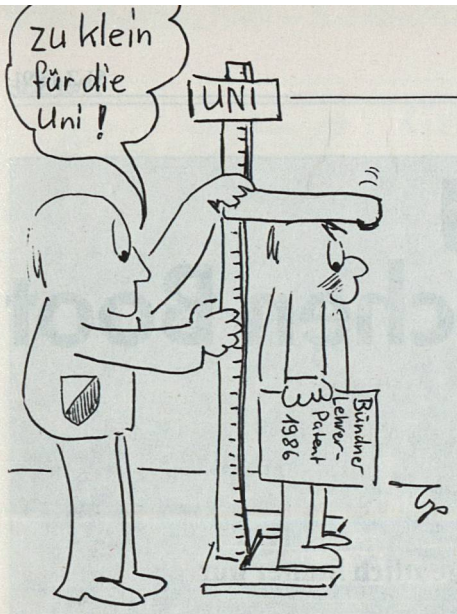
Wer sich vor 30 Jahren irgendwo mit Ach und Krach durch die Matura gemogelt hatte und seither geistig zwischen Simmel und Jerry Cotton pendelte, darf sich ohne weiteres für einen der Studienplätze an der – überfüllten – Zürcher Universität

Anton Strittmatter

einschreiben. Ein 25jähriger Primarlehrer mit Bestnoten aus dem Seminar Kreuzlingen, Chur oder Luzern hingegen darf nicht – es sei denn nach erfolgreich überstandener Nachprüfung in vier Maturafächern!

Will er oder sie trotzdem weiterstudieren, kann das vorläufig noch anstandslos an anderen Universitäten geschehen, solange diese nicht – was zu befürchten ist – sich die Zürcher Haltung zu eigen machen. Der Beschluss der Zürcher Hochschulkommission setze der ohnehin schon engen Sackgasse Primarlehrerberuf nun auch noch den Deckel drauf, verbarrikadiere eine der letzten noch offenen Laufbahnmöglichkeiten, war von Seminardirektoren zu hören. Erfahrene Primarlehrer würden so beispielsweise von einem Weiterstudium zum Mittelschullehrer oder Pädagogiklehrer abgehalten, was sich gerade für die Personalbedürfnisse der Seminarien längerfristig verheerend auswirken müsste.

Tischzeichnungen: Bruno Peyer



Legalistische Abwehrbemühungen

Die SKDL tagte gewissermassen in der Höhle des Löwen, nämlich in Zürich. Keine leichte Rolle für den Präsidenten Walter Furrer, war doch der Repräsentant der angefeindeten Zürcher Behörden, Erziehungsdirektor Alfred Gilgen, zum Bankett am Donnerstagabend als Ehrengast geladen. Gilgen liess in seiner Tischrede durchblicken, dass die Universität da nicht nur von hehren qualitativen Motiven getrieben werde: «Es gibt halt auch an unserer Universität eine Abwehrfront heimatlicher Art.» Ansonsten bestritt er die Verbindlichkeit der Vereinbarung zwischen der EDK und den Hochschulen von 1982, wonach die Anerkennung eines Seminars durch irgendeine Universität (z. B. Freiburg) automatisch die Anerkennung durch die anderen (z. B. Zürich) nach sich zu ziehen hat. Zürich bestehe rechtens darauf, alle Seminarien, welche den Zugang zur Zürcher Universität wollten, selbst zu prüfen. Diese Prüfungen seien fair und korrekt erfolgt (was von den Seminardirektoren anerkannt wird), und die Streichung der Zugangsberechtigung für die «alten» Diplome sei nichts anderes als normale Rechtspraxis: Nach einer angemessenen Übergangsfrist gelte dann halt nur noch die neue Regelung. (Anmerkung des Berichterstatters: In der Logik Gilgens müssten dann nach der demnächst erfolgenden Revision der Eidgenössischen Maturitätsanerkennungsverordnung [MAV] die «alten» Maturitätsausweise auch aberkannt werden, zumindest die nichtzürcherischen ...)

Retten, was zu retten ist

An der Geschäftssitzung unterbreitete die beauftragte Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Vizepräsident Armin Kuratle (Kreuzlingen) Bericht und Anträge. Die Gruppe dokumentierte die zahlreichen Demarchen des letzten Jahres, unter anderem Gespräche mit EDI-Bundesrat Flavio Cotti, mit EDK-Generalsekretär Moritz Arnet und mit dem Präsidenten der Eidgenössischen Maturitätskommission (EMK), Iso Camartin. Einstimmig genehmigte die Versammlung dann die Anträge:

- rechtliche Schritte gegen die Aberkennung der alten Ausweise zu prüfen;
- in die EMK Einsitz zu nehmen (voraussichtlich mit Ursula Germann, Sargans);
- im Januar eine Sonderkonferenz zur Einbettung der Lehrerbildung in die Mittel- und Hochschullandschaft durchzuführen.

Anton Strittmatter bot namens des LCH volle Unterstützung an, stünden doch das Ansehen des Primarlehrerberufs und die Offenheit des Berufs für Weiterbildungen auf dem Spiel. Vorerst sollte allerdings durch Gespräche versucht werden, doch eine akzeptable Lösung «im Guten» zu erreichen.

Den Umgang mit dem Fremden lehren

Im Fachteil der Jahresversammlung setzten sich die 60 Seminardirektorinnen, Seminardirektoren und Gäste mit verschiedenen Aspekten des und der Fremden, von Minderheiten in unserem Land auseinander. Das Thema sei durchaus passend zum Jubiläumsjahr, betonte Präsident Walter Furrer, könne doch das Werden der Schweizerischen Eidgenossenschaft nicht ohne den Fragenkomplex «Umgang mit Fremden und Minderheiten» verstanden werden.

Hochkarätige Referenten hinterliessen die beabsichtigten Impulse für die Lehrerbildung. Weil «fremdeln» eine natürliche, biologisch angelegte Reaktion des Menschen sei, stelle dessen Überwindung eine kulturelle Leistung und damit eine erzieherische Aufgabe dar, war die Hauptthese des Tiefenpsychologen Urs Mehlin (siehe Kasten). Ständerätin Monika Weber zeichnete den weiteren Rahmen unter dem Titel «Die Schweiz, eine Minderheit in Europa». Und von den «versteckten Kindern» (siehe «SLZ» 12/91) berichtete die Genfer Sozialpädagogin Christiane Perregaux («Enfant cherche école»). Sie weitete den Blick aber aus auf die immer multikultureller werdende Schulrealität. Von den Lehrerinnen und Lehrern würden im Umgang mit solchen «Klassen aus lauter Minderheiten» völlig neue Sichtweisen und Fähigkeiten verlangt. Das Thema fand seinen Abschluss in der Exkursion auf die Insel Ufenau, wo das Grab Huttens nochmals an die Situation des Fremdseins in unserem Lande erinnerte.

Vom Umgang mit dem Fremden

Ausgewählte Thesen aus dem Vortrag von Prof. Dr. Urs Mehlin

- Fremdenfeindlichkeit ist «natürlich» – und eben deshalb gefährlich.
- Man widerlegt ein Vorurteil nicht, indem man es pauschal zurückweist oder ablehnt, sondern indem man sich fragt, was daran (zumindest subjektiv) berechtigt ist.
- Im Moment, wo ein Kind «fremd» und «bekannt» unterscheiden kann, besetzt es «fremd» mit «feindlich» oder «angsterregend» und «bekannt» mit «freundlich». Darauf erfolgt Zuwendung; im ersten Fall Aversion oder Aggression.
- «Urvertrauen», basierend auf sozialer Zuwendung und Kontinuität, ist die Vorbedingung zum Erreichen von «Autonomie» und damit zum Umgang mit dem Fremden.
- Kindererziehung steht im Dilemma zwischen dem Ziel der (berechtigten) Angst vor Fremden und demjenigen von sozialer Offenheit, von Zugänglichkeit und Vertrauen.
- Eine vorschnelle Attribuierung von Faschismus- oder Rassismusvorwürfen beruht auf dem Spaltungsdenken in Gut und Böse, das paradoxerweise auch ein Hauptkriterium der angegriffenen Gruppierungen selbst ist.
- Gruppeninterne Spannungen werden leicht durch aggressive Projektionen auf andere Gruppen «wegharmonisiert».
- Zur Stabilisierung gehört auch das Annehmen von Fehlern, Schwächen und Defiziten und die Erfahrung, dass diese angenommen werden können.
- Die Erfahrung, dass Begegnung mit andern und Andersartigem nicht primär Bedrohung, sondern Bereicherung darstellen kann, ist zu fördern.

Fachdidaktik-Ausbau begrüsst

Die Konferenz begrüsste überdies – mit Applaus für den Kommissionspräsidenten Walter Furrer – den EDK-Bericht zur Ausbildung der Fachdidaktik und genehmigte die Stellungnahme des Vorstandes. Hinzugefügt wurde – auf Antrag von Josef Hardegger (Luzern) – die Forderung, den Lehrerbildungsinstitutionen die zeitlichen Strukturen und personellen Mittel zur Verfügung zu stellen, welche diese für die unumgänglichen schulinternen Absprachen und Fortbildungsveranstaltungen benötigen.

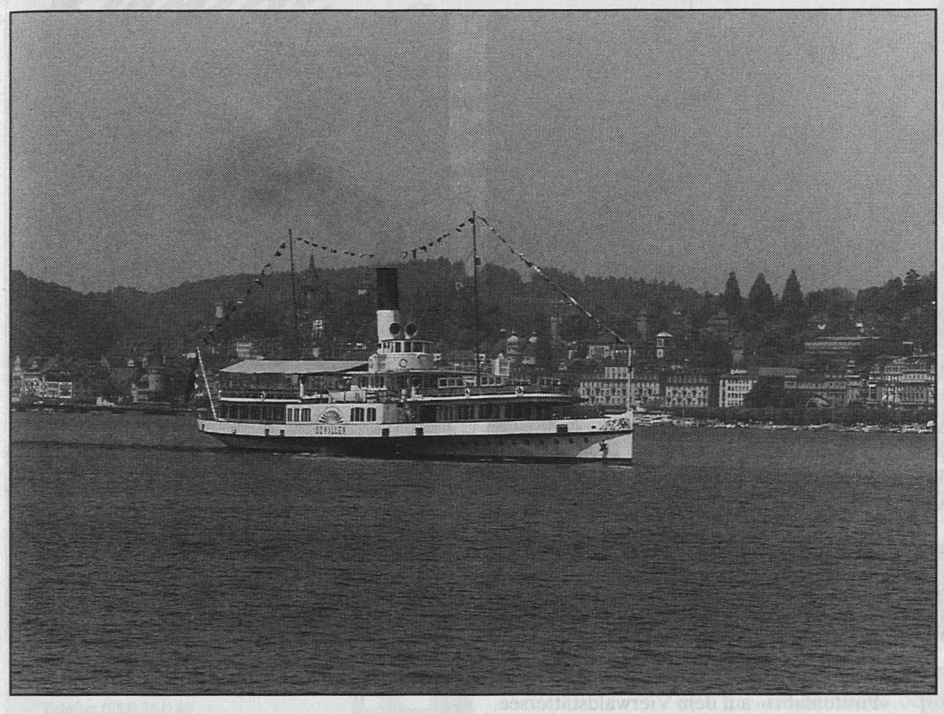
Der Vorstand wurde durch Zuwahl von Rosmarie Berthoud (Neuenburg) um ein Mitglied aufgestockt. Die nächste Studienreise im Herbst 92 soll mit der Lehrerbildung in Belgien bekannt machen.

«In dem Zug ist es Toll. Der Luzerner Banhof ist Toll. Auf der Heimkehr auf dem Zug haben wir seik gemacht.» Stefan (2. Klasse)

Ein Tag im gleichen Boot

«Schulreisen» sind eigentlich immer nur Klassenreisen.
Es entspricht dem Credo der «SLZ» dass wir den Hauptpreis des Schulreise-Wettbewerbs 1990 als echte Schulreise ausgesetzt hatten. Möglich wurde dieser ausserordentliche Tag für das Frenkenschulhaus in Liestal nur durch das gute Zusammenspiel der Co-Sponsoren: Die Schweizerische Verkehrszentrale, die SBB, das Schweizerische Verkehrshaus, den Verband Schweizerischer Schiffahrtsgesellschaften.

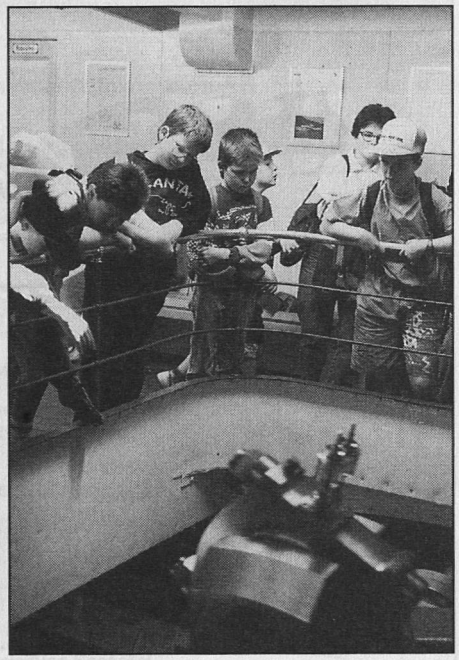
«In Verkershaus ist nit über aber ich finde sie solten mer Motoräder haben voralem Harlie und vol crossmaschinen aber es ist im grosen und gazen nich schlecht.» Mike Beer (2. Kleinklasse)



Das Herannahen und Betreten der stolzen «Schiller» unter dem Kommando von Kapitän Schneble vermochte Gefühle auszulösen:

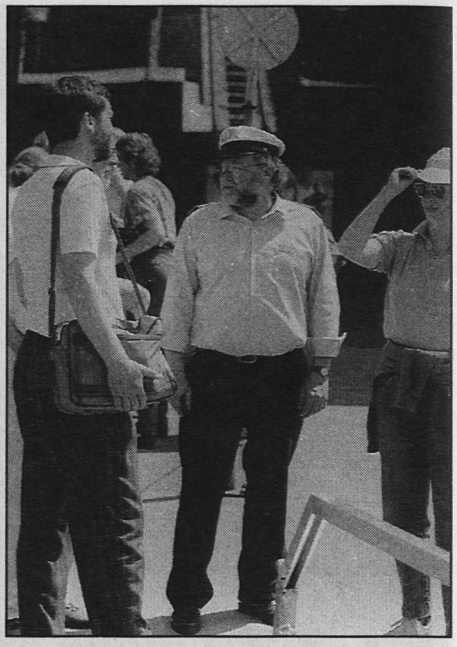
«Ein ungeduldiges Warten ergab eine sehr tolle Reise mit vielen Erinnerungen. Als das Schiff ankam, empfingen wir es mit Jubel.» Simi (5. Klasse)

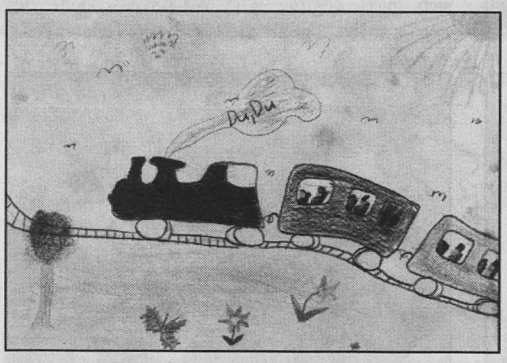
«Ein leiser Wind fiel auf das Schiff. Die Schiffssirene ertönte und die Schaufelräder setzten sich in Bewegung. Die Wasseroberfläche des Sees war leicht gekräuselt.» Beat (5. Klasse)



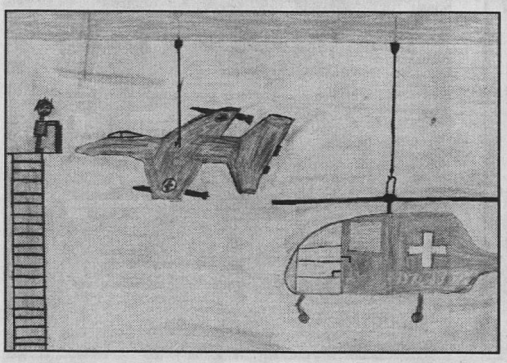
Die Schulreise vom 28.5.1991

«Diese Schulreise gefiel mir sehr. Mir gefiel vor allem die Schiffsfahrt. Das Schiff hiess Schiller. Bei ihm sah man den Antrieb. Es wurde 1906 gebaut. Und zwar in Winterthur. Wir fuhren auf dem Vierwaldstättersee umher. Herr Etienne gewann diese Reise. Es war ein Wettbewerb der Lehrerzeitung. Jetzt erzähle ich die Reihenfolge dieser Reise: Wir fuhren mit dem Zug nach Luzern, dort gingen wir ins Verkehrshaus, guckten einige Sachen oder Hallen an und hatten es toll. So, jetzt kommt die Schiffsfahrt! Wir assen auf dem Schiff. Als wir an einem kleinen Hafen anlegten, gingen wir an Land. Wir wussten, dass wir jetzt eine Uferwanderung machten. Wir wanderten etwa eine Stunde oder weniger. Als wir wieder an einem kleinen Hafen waren, gingen wir wieder an Bord. Dann fuhren wir nach Luzern zurück. Dort gingen wir zum Bahnhof, setzten uns in den Zug und fuhren nach Liestal. Ich möchte noch sagen, dass das ganze Schulhaus Frenke unterwegs war. Natürlich nur die Primar.» Christoph Steiner (4. Klasse)



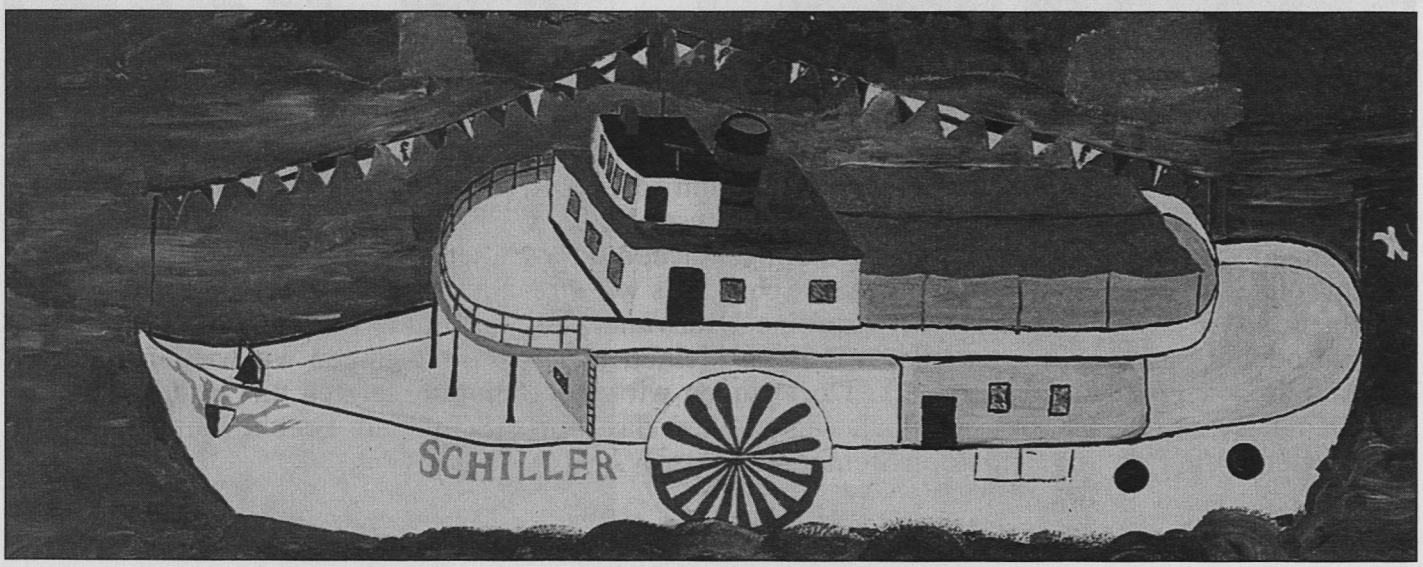


Die romantische Uferwanderung von Stansstad nach Kehrsiten-Bürgenstock unterbrach die «Piratenfahrt» auf dem Vierwaldstättersee.



Ein besonders herzliches Dankeschön gilt Kapitän Schneble und seiner Equipe, welche die Nerven hatten, das frohe Treiben auf allen Etagen des Schiffs gewähren zu lassen. Ein Kunststück war auch die Vorführung im Planetarium des Verkehrshauses. Es gelang, die fünf Kleinklassen und sieben Regelklassen vom ersten bis achten Schuljahr eine gute halbe Stunde lang gleichermassen zu fesseln!

Fotos: Hermenegild Heuberger, Anton Strittmatter. Zeichnungen: Schüler des Schulhauses Frenke, Liestal.



Kiental

Griesalp–Gorneren

Vielseitiges Wandergebiet in einmalig schöner Berglandschaft. Berg- und Hochtouren für verschiedene Ansprüche.
Kinderspielplatz, Vita-Parcours, Feuerstellen, Sesselbahn.
Hotels, Ferienwohnungen und Gruppenunterkünfte.
Verkehrsbüro Kiental, 3723 Kiental (Telefon 033 76 10 10).

Berghaus Griesalp
CH-3723 Kiental
Telefon 033 76 12 31

Für Feriengäste, Bergsportler, Wandergruppen, Schulreisen und Landschulwochen.
Für Selbstkocher und Pension.
Doppelzimmer und Gruppenunterkünfte.
Fam. Peeters, Telefon 033 76 12 31

Naturfreundehaus
GORNEREN
CH-3723 Kiental
Im Berner Oberland · 1470 m ü.M.
Telefon (033) 76 11 40

Ruhiges, einfaches Haus abseits der Strasse. Ausgangspunkt für Spaziergänge und Wanderungen. Geeignet für Schulreisen, Klassenlager, Landschulwochen, Gruppen und Vereine.
Fam. E. + Th. Wittwer, 3723 Kiental, Juni bis September Telefon 033 76 11 40, Oktober bis Mai Telefon 033 76 23 09.

JAKOBS HORN DAVOS

1000 Meter über

Noch freie Plätze Winter 1991/92

Sportlager-Unterkünfte

- Jakobshorngipfel 88 Schlafplätze
- Mittelstation Ischalp 52 Schlafplätze
- Schiabach 150 Schlafplätze

Die Unterkünfte sind im Winter geeignet für Skilager. 11 Transportanlagen, 30 km Skipisten aller Schwierigkeitsgrade, Rennstrecke mit permanenter Zeitmessanlage.
Im Sommer bestens geeignet für Studienwochen, Wanderweekends oder Weiterbildungstage. Höhenwanderungen, Naturlehrpfad.

Berg-Bahnen Brämabüel & Jakobshorn AG
7270 Davos Platz
Telefon 081 43 70 01
Telefax 081 43 46 55

Gifttier & Reptilien-Zoo
über 1000 m² in faszinierenden Wüsten- und Regenwaldanlagen

Vivarium
PANORAMA-PARK
EMMENBRÜCKE **LUZERN**
Tel. 041 55 03 30

WEISSENSTEIN

Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundsicht vom Säntis bis zum Montblanc

Gut markierte Wander- und Rundwanderwege – Botanischer Juragarten – Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst, Telefon 065 23 21 81

Hotel-Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein bei Solothurn
Telefon 065 22 02 64

Betriebsleitung Sessellift
4500 Solothurn, Telefon 065 22 20 48

BERNER OBERLAND zu vermieten
Skihütte des Ski-Klub Frutigen auf Elsigenalp 1800 - 2300 müM. 3 Skilifte
Skilager/Landschulwoche usw.
38 Plätze/7 Zimmer/3 Tagesräume
Info: W. Pieren, Farbgasse, 3714 Frutigen
Tel. 033/71 11 54 (abends).

Sucht: Prophylaxe und Therapie

Koob, Olaf: Drogensprechstunde: Ein pädagogisch-therapeutischer Ratgeber; Vorbeugung im Kindesalter; Beratung in der Krise; Neue Wege der Therapie. Stuttgart, Urachhaus, 1990, 371 S., Fr. 36.50

Dieses Buch ist ein Leitwerk für Eltern und Lehrer(innen), denn diese beiden Erziehergruppen können mit einer sinnvollen Drogenprophylaxe das Suchtverhalten ändern. Wer seine *Erzieherpflichten auf anthroposophischer Basis* wahrnimmt, wird dieses Buch besonders schätzen.

Der Autor setzt sich intensiv mit der Entstehung von Sucht auseinander; ebenso beschreibt er den Weg zur Sucht und die Voraussetzungen, die einen Menschen zur Drogenabhängigkeit führen können.

Bis zum 21. Lebensjahr ist der Mensch besonders suchtgefährdet. Deshalb spielen die ersten drei Jahrsiebte eine grosses Rolle. Jedes Jahrsiebt ist für einen bestimmten Entwicklungsablauf im Menschen zuständig. In den ersten sieben Jahren ahmt das Kind nach. Dei Seele ist noch nicht richtig mit dem Körper verbunden. Im zweiten Jahrsiebt braucht der heranwachsende Mensch eine sogenannte «geliebte» Autorität, ein positives Vorbild. Während der nächsten sieben Jahre entsteht die eigene Urteilsbildung, deren schlimmster Feind der Zweifel ist.

Der erfahrene Autor gibt eine Reihe von Anregungen, wie Sucht in den betreffenden Entwicklungsphasen vermieden werden kann. Er ist beispielsweise gegen eine zu frühe Intellektualisierung (Kritik üben, Entscheidungen fällen). Der Jugendliche soll nicht zu früh mit den Problemen der Welt konfrontiert werden. Dass das Drogenproblem ein immer grösseres Ausmass annimmt, schreibt der Autor unserem heutigen Wohlstandsdenken, dem Zerfall der sozialen und kulturellen Werte zu.

Der geschichtliche, kulturelle und medizinische Hintergrund der Drogen wird nur kurz erwähnt, wer aber über Art und Beschaffenheit der verschiedenen Drogen nicht genau informiert ist, findet eine Zusammenstellung der aktuellen Rauschmittel.

Schliesslich wird der Therapieablauf anhand konkreter Vorschläge beschrieben. Beim drogensüchtigen Jugendlichen sind die Entwicklungsphasen der ersten drei Jahrsiebte massiv gestört worden, also muss eine Stufe nach der anderen wieder aufgearbeitet werden. Die erste Therapiestufe befasst sich mit der physischen Behandlung: Idealer Aufenthalt ist der Bauernhof («gesunde Nachahmung»), da der Süchtige zu Tieren und zur Natur am ehesten eine Beziehung aufbauen kann. Die zweite Therapiestufe umfasst die seelische Behandlung, das Schwergewicht wird auf Kunst und Ästhetik gelegt («geliebte Autorität»). Die Seelenkräfte sollen wieder mobilisiert werden. Während der dritten Therapiestufe wird das Interesse am Weltgeschehen wieder geweckt («freie Urteilsbildung»). Jeder Drogenpatient muss jedoch individuell behandelt werden.

Für LehrerInnen im besonderen gibt es einige Verhaltenshinweise. Für den Autor ist die *Waldorfschule* ideal, es soll dort auch viel weniger Drogenfälle geben, da nicht mit Angst und Druck gearbeitet wird. Statt die vielen unnützen Konferenzen zu besuchen, sollten LehrerInnen vermehrt Hausbesuche bei den Kindern machen, um diese möglichst umfassend kennenzulernen. Sicher nicht jedermanns Sache... *B. Farronato*

Suchtprävention in Schule und Gesellschaft

Krüger, Alfred: Sucht. Ursachen, Wirkungen, Auswege. Hinweise für Pädagogen, Eltern und Jugendliche. Wuppertal, Blaukreuz, 2., überarb. Aufl. 1989, 140 S., Fr. 11.80

Diese *Hinweise für Pädagogen, Eltern und Jugendliche* vermitteln in den ersten beiden Kapiteln knapp und zuverlässig eine Fülle von Informationen über die Verbreitung des Alkohol- und Tabakkonsums, über die toxischen Wirkungen dieser Genussmittel und die darauf zurückzuführenden schwerwiegenden Auswirkungen auf die Volksgesundheit. (Die statistischen Angaben beziehen sich auf die BRD; die entsprechenden schweizerischen Zahlen findet man leicht in der Broschüre «Zahlen und Fakten zu Alkohol- und Drogenproblemen», zu beziehen bei der Schweiz. Fachstelle für Alkoholprobleme – SFA – Postfach 870 in Lausanne.)

Das dritte Kapitel trägt den Titel *Zerstörende Wirkungen der illegalen Drogen*, wobei auch auf den Medikamentenmissbrauch hingewiesen wird.

Das letzte Kapitel behandelt die *Prävention «als schulische und gesellschaftliche Aufgabe»*. Darin wird schulische Suchtprophylaxe auf allen Schulstufen «als Unterrichtsprinzip» postuliert. Das heisst konkret, dass neben der im Fachunterricht integrierten Information über Sucht und Suchtmittel die gesamte pädagogische Arbeit der Lehrer suchtprophylaktische Wirkung haben kann und soll: Es sollen ein stressarmes Klassenklima, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit angestrebt und die Widerstandskraft gegen Verführungen zu unkontrolliertem Konsum geweckt und gestärkt werden. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Das Buch schliesst mit einer Fülle von Anregungen, wie Suchtprophylaxe im Fachunterricht möglich ist – z. B. durch die Wahl geeigneter literarischer Texte im Sprachunterricht oder Benützung einschlägiger Tabellen (Verbrauchsstatistik, Unfallstatistik usw.) bei der Einübung des Prozentrechnens. Das führt nicht zur gefürchteten Stoffvermehrung, sondern zu einem realitätsnäheren Unterricht.

Das Buch wird übrigens von mehreren Fachstellen der BRD empfohlen und vom rheinland-pfälzischen Krankenkassenverband allen Schulen dieses Bundeslandes abgegeben. *Paul Neidhart*

Freizeit wohin?

Bieger, Thomas/Hostmann, Michael (Hrsg.): Strategie 2000 für die Freizeitbranche, Grütsch, Rüegger, 1990, 156 S., Fr. 38.–

Im vorliegenden dritten Band der *Luzerner Beiträge zur Betriebs- und Regionalökonomie* sind die Referate einer Tagung zum obgenannten Thema an der Höheren

«SLZ»-Buchservice

Ansichtssendungen sind nicht möglich; die Bestellung wird durch eine befreundete Buchhandlung ausgeführt. Geben Sie bitte Autor und Titel, evtl. auch Preis und «SLZ»-Seite an, auf der Sie eine Besprechung des Werkes gefunden haben.

Bitte einsenden an: BUCHSERVICE «SLZ», Postfach 2660, 3001 Bern

Name, Vorname:

Strasse, PLZ/Ort:

Unterschrift:

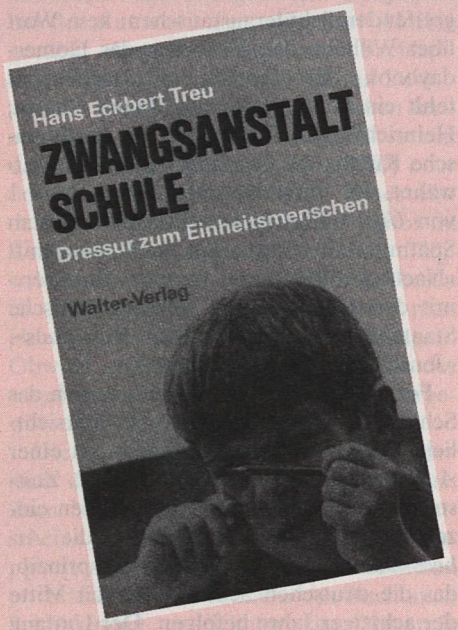
Wirtschafts- und Verwaltungsschule Luzern zusammengefasst. Im Freizeitbereich tätigen Institutionen, Verwaltungen und Unternehmen sollen Trends im Freizeitmarkt und Ansätze für unternehmerische Strategien vermittelt werden. Dass der Pädagoge, der Kulturbewusste, der «Aussteiger/Alternative» am liebsten nicht in einem solchen Buch liest, ist verständlich und hier trotzdem betriebsblind oder kurzsichtig gehandelt. Denn in einzelnen Beiträgen schlägt sie voll durch, die didaktische Grundfrage nach dem «Wohin bewegen wir uns?». Wachstum und Fortschritt über die Metapher «2000» hinaus vorzudenken, ist mühsam. *Hansruedi Müller* z. B. legt aber eine imponierende Kette von Trends und Visionen zukünftigen Freizeitverhaltens hin, plädiert für Ganzheitlichkeit und für die Überwindung des Marketings durch sozial-umweltverantwortliches Handeln. Eine neue Ethik des Marktes tritt in aktuellen Handlungsmodellen auf! Das ist nicht wenig. Man erfährt auch, wie weit häufig Freizeitwünsche von der Freizeitwirklichkeit abweichen. Diese Inkompetenz innerhalb sogenannter frei verfügbarer Zeit kann den Pädagogen auch nicht kaltlassen. In einigen Branchenstrategien (Freizeit–Reisen, Gastronomie, Sportveranstaltungen, Tourismusorte von der Tech Quality zur Touch Quality) wird die normative Kraft des Faktischen belegt, und im Beitrag «Das Auto in der Freizeit der Zukunft» kann ein einfacher Grüner das Fürchten lernen. Da ist die Saat der okkupistischen Futuristen (vivere pericolosamente!) gut zu erkennen, und man kann mit dem Referenten hoffen: Chancen auf dem Freizeitmarkt, auch dem automobilen, gibt es heute und in Zukunft wohl auch, wenn die Selbstheilungskräfte rechtzeitig wirksam werden (sic!). Für thematische Studien- oder Projektwochen interessantes Grundlagenmaterial.

Alberto Biondi

Die Schule verweigern

Treu, Hans-Eckbert: Zwangsanstalt Schule. Dressur zum Einheitsmenschen. Olten, 1989, 188 S., Fr. 26.–

«Gibt es ein *Recht auf Schulvermeidung?*» fragt sich *Hans-Eckbert Treu* in seinem Buch *Zwangsanstalt Schule*. Ziel seines Textes ist es, das «Zusammenspiel von Zwang, Manipulation und Konformität aufzubrechen», wie er einleitend schreibt. Eltern und Kinder sollen erfahren, dass sie die Zumutungen dieses Systems nicht wie ein Naturschicksal hinzunehmen brauchen. Genau dies hat Treu selber auch nicht getan, als er das Recht auf Widerstand gegen die Schulpflicht bis vor das höchste deutsche Gericht verteidigte. Hauptbetroffener im zähen Kampf, der das vorliegende Buch mit hervorbrachte: Treus Sohn Daniel.



Treu, selber Privatdozent im Fachbereich Sozialwissenschaften an der Universität Münster/Westfalen, holt weit aus: Wie aus der «angstmachenden Drillschule» eine «krankmachende Zwangsanstalt» geworden ist, erklärt er im ersten Abschnitt. Innerhalb dieses Prozesses ist laut Treu *Welt als Schule abgesetzt*, eine «technisierte Pädagogik» der minimsten Lernschritte dagegen inthronisiert worden. Dass aber Schulkritik nicht neueren Datums ist, beweist eine einschlägige Umschau in der Literatur. Nur Untertanentum hat laut Treu eine «schulkritische Explosion» bisher allerdings verhindert. Wenn sich innerhalb des Schulsystems aber heute überhaupt etwas ändern soll, dann müssen einzelne Eltern ihr Recht auf Widerstand geltend machen.

Über eine Diskussion der Begriffe «Menschenrechte» und «Schulpflicht» kommt der Autor auf das «Menschenrecht auf Schulverweigerung», das er ausführlich begründet. Dass Einzelunterricht, Homeschooling, Hausunterricht Kindern nicht schaden muss, belegt er anhand einer amerikanischen Studie. Wie mühsam seine eigene «Geschichte einer Ordnungswidrigkeit» abgelaufen ist, dokumentiert Treu anschliessend am Beispiel seines Sohnes. Ein ähnlich liegender Fall aus der Schweiz zeigt die dortige Situation.

Treus Thema heisst eigentlich *Abweichung von der Norm*: Denn jene, die das Recht auf Schulverweigerung beanspruchen würden, beziffert er als kleinen Prozentsatz aller Eltern. Um so unverständlicher ist für ihn das Verhalten der Behörden.

Ein anregendes, provozierendes Buch hat Treu verfasst, das mit überraschenden Beispielen aufweist, inwieweit Schule «ganz anders sein könnte». *H. U. Grunder*

Gewalt im heutigen Alltag

Schuh, Jörg (Hrsg.): Gewalt im Alltag. Violence au quotidien. Grüsch, Rüegger, 1990, Reihe «Kriminologie», Band 8, 293 S., Fr. 48.–

Medienberichte und Erfahrungen vieler Mitbürger belegen, dass der alltäglichen Gewalt aktuell grosse Bedeutung zukommt. Das zu rezensierende Buch enthält *18 Referate der Tagung der Schweiz. Arbeitsgruppe für Kriminologie vom März 1990 in Interlaken*. Sie decken die Spannbreite des Phänomens, die von Gewalt in der Familie und Schule über Verkehrsaggression und Gewalt während Krawallen und Demonstrationen bis hin zu eigentlichen Tötungsdelikten reicht, ab. Ergänzend liegen Beiträge zu definitorischen, formalrechtlichen und ethisch-religiösen Fragen sowie Sonderformen der Gewalt gegenüber Frauen und Kindern vor.

Das Buch geht pragmatisch-beschreibend vor. Die einzelnen Beiträge sind von unterschiedlicher Güte. Einige haben hohen Aussagewert, sie sind objektiv fundiert und besitzen wissenschaftliche Qualität. Andere sind heuristische Erfahrungsberichte, oft zu ideologisch überformt, denen man glauben kann oder nicht. Insgesamt deckt das Buch das Phänomen breit ab. Wer eine leicht fassliche und anschauliche Einführung zum Begriff der alltäglichen Gewalt sucht, wird das Buch mit Gewinn zur Hand nehmen. Dass das Buch diesem Wunsch nicht entsprechen kann, ist nicht dem Herausgeber anzulasten. Die Tagungen der Arbeitsgruppe sind jeweils auf Übersicht und Exponierung von Sachverhalten ausgerichtet und wenden sich an ein breites Publikum. Dies strukturiert von vornherein die Inhalte der Beiträge und deren Qualität. Etwas Nebensächliches aber ist dem Herausgeber und dem Verlag anzulasten; für Fr. 48.– dürfte man ein Buch erhalten, das nicht dermassen viele Druckfehler enthält.

So nebenbei sei die Frage gestattet, ob solche Veranstaltungen und Publikationen in unserer Informationsgesellschaft nicht auch die Problematik ungewollt negativ fokussieren und damit zur Sensationsmache beitragen. Man darf nämlich annehmen, dass der Fall Mario (p 117ff.) und andere konkrete Angaben und Fallschilderungen weit mehr Affekte des Mitleids, der Empörung, der Abscheu und der Vergeltung auslösen und dabei nach strengen Strafen rufen, als dass sie der Bewusstmachung mit Veränderungsabsicht dienen.

Trotz dieser Kritik sei das Buch Lehrkräften aller Schulstufen, Eltern und einer weiteren interessierten Öffentlichkeit zur Lektüre empfohlen, denn wenn es auch den Sachverhalt weder fundiert erklärt noch geeignete Abhilfevorschläge macht, so zeigt es ihn zumindest so auf, dass man aufhorchen muss. *R. Ammann*

Geschichte für die Sekundarstufe II

Birk, Giselher u. a.: Tempora. Geschichte und Geschehen. Stuttgart, Klett, 1985 ff., Bde. 5–10 je etwa Fr. 28.–, Bd. 11 Fr. 31.70

Mit *Geschichte und Geschehen* (1985 ff.) legt Klett ein neues Geschichtsbuch vor, das neben dem in der Schweiz recht verbreiteten *erinnern und urteilen* (1977 ff.) aus dem gleichen Verlag tritt. In der Schweiz wird die Ausgabe für Baden-Württemberg vertrieben, die auf dem neuen Lehrplan des betreffenden Bundeslandes basiert. Der erste chronologische Durchgang endet mit dem 4. Band für die Jahrgangsstufe 10. Da in dem genannten Bundesland das Kurssystem erst mit der Jahrgangsstufe 12 einsetzt, gibt es einen zusätzlichen 5. Band, der einen zweiten chronologischen Durchgang anbietet (von den Griechen bis zu den Anfängen des modernen Staates im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung; das entsprechende Kapitel greift Österreich und Preussen wieder auf, nicht aber England und die USA – lehrplangemäss freilich). Auch hierzulande kann man unschwer erraten, warum der neue Lehrplan ein Repetitionsjahr einschaltet.

Inhaltlich reduziert das Lehrwerk den Stoff, auch gemessen an *erinnern und urteilen*. Die Grundzüge und das Wesentliche sind gefragt, auch Fakten. *Geschichte und Geschehen* berücksichtigt die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturgeschichtliche Dimension. Es verzichtet auf thematische Längsschnitte, wie sie in neueren Schulbüchern auftauchen, und auf «umfangreiche Gegenwartsbezüge als ausgegliederte systematische Teile» wie *erinnern und urteilen*, weil die Unterrichtserfahrung der letzten Jahre gezeigt habe, dass die für ein diachrones Vorgehen notwendigen Grundkenntnisse fehlen.

Die Sichtweise ist recht deutlich europazentrisch; die deutsche Geschichte wird stark gewichtet trotz EG und länderübergreifenden Schüleraustauschen: kein Wort über Wilhelm den Eroberer, das Domesdaybook, den Teppich von Bayeux; es fehlt ein Auszug aus der Magna Charta; Heinrich VIII., Elizabeth I., die anglikanische Kirche, die Armada werden kurz erwähnt. Im Vergleich dazu bringt Band 1 von *Unsere Geschichte* (Diesterweg) zum Spätmittelalter immerhin einen Abschnitt «Nachbarvölker und fremde Kulturen» mit den Unterkapiteln «Westeuropäische Staaten», «Die Entwicklung Russlands», «Jenseits der Grenzen Europas».

Formal und grafisch präsentiert sich das Schulbuch eindrucksvoll und übersichtlich. Die Grosskapitel beginnen mit einer *Auftaktdoppelseite* (Bilder, Karten, Zeitstrahl); es folgen *Autorentexte* zu den einzelnen Teilkapiteln, schliesslich die *Arbeitsmaterialien*: ein Gliederungsprinzip, das die deutschen Schulbücher seit Mitte der achtziger Jahre befolgen. Der Umfang der Bände, aber auch die Zahl der Materialien nehmen von Jahrgangs- zu Jahrgangsstufe zu. Die Darstellungsteile sind auch als Arbeitstexte gedacht. Auf die Verständlichkeit der Sprache wird gemäss Verlagsprospekt besonders geachtet. Mir scheint, andere Verlage hätten auf das Sprachvermögen jüngerer Schüler (zu hohe Begriffsdichte) besser Rücksicht genommen, und Stichproben zeigen, vor allem in den ersten Bänden, dass das Geschehen und die Zusammenhänge ausführlicher, konkreter und anschaulicher dargestellt werden könnten und die zu vermittelnden Einsichten sich sprachlich besser strukturieren liessen.

> *Weltverständnis und Lebensgefühl der Menschen im Mittelalter unterscheiden sich tiefgreifend von dem des heutigen «modernen» Betrachters. Die Menschen im Mittelalter sahen sich in einen göttlichen Welt- und Heilsplan eingeordnet, den niemand grundsätzlich in Frage stellte. Von einem solchen göttlichen Plan erhielten sowohl die einzelnen wie auch Gruppen und Stände Auftrag und Selbstsicherheit, auch die Fähigkeit, die Risiken, Leiden und Nöte eines Lebens zu ertragen, das für unsere Begriffe meist unvorstellbar arm, hart und kurz war.*
> *(«Geschichte und Geschehen» 11)*

Darstellungs- und Arbeitsteile stehen in einem Dialogverhältnis; die Materialien stellen weder Belege noch Anschauungsmaterial dar; sie dienen der Vertiefung, Erweiterung, Problematisierung und Relativierung des vermittelten Wissens.

Die einzelnen Kapitelteile und Materialien können auf vielfältige Art verwendet werden; der Lehrer wird nicht auf einen methodisch verbindlichen Unterrichtsgang verpflichtet. Lehrerbände gibt es für die hier besprochene Ausgabe (noch?) nicht, wohl aber für jene anderer Bundesländer.

Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass die deutschen Schulbuchverlage ihre Lehrbücher für die Sekundarstufe II in der Schweiz zu wenig propagieren; unsere Gymnasien übernehmen weitgehend Geschichtsbücher für die Sekundarstufe I. Im Hinblick auf das wachsende Angebot kantonaler Schulbuchverlage für die Sekundarstufe I wäre bei den Verlagen und den Abnehmern ein Umdenken zu erwägen.

Markus Bolliger

Geschichte für die Sekundarstufe II

Dotterweich, Volker usw.: Tempora. Grundriss der Geschichte. Band 1: Altertum, Mittelalter, Frühe Neuzeit, 324 S., Fr. 34.90; Band 2: Neuzeit seit 1789, 466 S., Fr. 39.70; Stuttgart, Klett, 1989, Paketpreis für Bd. 1 und Bd. 2 zusammen Fr. 66.20

Der in den fünfziger Jahren entstandene *Grundriss der Geschichte* ist 1984 letztmals neu konzipiert worden. Er ist gedacht für die Sekundarstufe II. Nun liegt bereits eine «neue, verbesserte und erweiterte» Auflage vor. Das Vorwort ist allerdings identisch mit jenem der Auflage von 1984. Neu ist ein Lexikon historisch-politischer Grundbegriffe; es beschränkt sich auf rund 35 ausführlich erläuterte Begriffe. Beide Bände sind erweitert bzw. aktualisiert worden (Stand 1988). Die sprachlich-stilistischen Veränderungen scheinen minimal; im Text sind Querverweise eingefügt worden.

Zu den beiden Darstellungsbänden gehört je ein Quellenband; diese Quellenbände liegen dem Rezensenten nicht zur Besprechung vor. Über die Bedeutung, die der Darstellung und den Quellen zugemessen werden, heisst es im Vorwort: «Es gibt vor allem zwei Wege, sich Vergangenes zu vergegenwärtigen – das Studium der Quellen und die Lektüre historischer Darstellungen. Quellen und historische Darstellungen sind wie Anschauung und Begriff aufeinander bezogen.» Man darf sagen, dass ein altes Konzept wieder neu auflebt, eine Tendenz, die auch in andern Verlagen und Geschichtsbüchern feststellbar ist: Der historischen Darstellung wird ein höherer Wert zugemessen als noch vor einem Jahrzehnt.

Das Buch enthält zahlreiche Fotografien, einige hilfreiche Datenlisten, etwa zum Nahostkonflikt (S. 418) und zur Rüstungskontrolle (S. 353), und eine Vielzahl

von übersichtlichen Karten; sie überzeugen, weil sie sich thematisch beschränken. Einige Verfassungen sind grafisch dargestellt; leider übernimmt auch dieses Buch die in den meisten Büchern des Klett-Verlages verwendete Grafik zur Weimarer Verfassung; sie hebt zwar die bedeutende Stellung des Reichspräsidenten hervor, verdeutlicht aber die Funktion des Notrechts zu wenig. Karikaturen, Statistiken und quantitative Grafiken sind eher untervertreten. Der Text dominiert. Er ist eher trocken und dicht, und er wird kaum aufgelockert. Mancher Abschnitt zieht sich über eine Seite hin. Zur besseren Gliederung müsste man noch andere Mittel einsetzen, als bloss zusätzliche Abschnitte einzufügen, und die im Vorwort erwähnte Anschauung müsste nicht nur über Quellen erreicht werden, sondern durch vermehrte Konkretisierungen im Text (Kleindruck) und eine Verstärkung des Exemplarischen. Grafische Umsetzungen von Sachverhalten, Zusammenhängen und Abläufen mittels Schaubildern fehlen leider fast vollständig.

Inhaltlich ist das Buch um eine gewisse Vollständigkeit bemüht. Es ist auffällig weniger deutschlandzentriert als andere Geschichtsbücher. Betont werden die politische Geschichte und ihr chronologischer Ablauf. Die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte müsste m.E. verstärkt werden, ohne dass gleich jede modische Tendenz zu berücksichtigen wäre.

Die bisherige, nicht aktualisierte und weniger umfangreiche Ausgabe von 1984 gilt offenbar bereits als bibliophil; laut Verlagskatalog ist Band 1 um Fr. 3.10 und Band 2 um Fr. 5.– teurer.

Markus Bolliger

«Nachkriegszeit» voller Unruhen

Brogan, Patrick: Die Unruhe der Welt. Die Enzyklopädie der Krisen und Konflikte unserer Zeit. Wien, Zsolnay, 1990, 792 S., Fr. 74.90

Lokale Krisen, Stellvertreterkriege und Attentate sind Merkmal der Nachkriegsgeschichte aussereuropäischer Länder. Sie hemmen durch die Zerstörung und Fehlinvestitionen des Volkseinkommens die Entwicklung und stossen so auf das Interesse der Geographie und Geschichte zugleich. Der Autor hat eine umfassende Schilderung dieser Krisen, deren erschreckender Umfang mit der Lektüre dieses Werkes erst sichtbar wird, zusammengestellt. Er ordnet teils nach Staaten und Grossregionen, teils nach Sachgebieten. Die Opfer hat der Autor mit fast zu grosser Akribie gezählt, doch überzeugt seine Sachlichkeit, sein ausgewogenes Urteil und Detailwissen. Trotzdem sind einige Lücken festzustellen, so etwa die *Kongo-Krise* mit dem Tod Dag Hammarskjöld (1960) oder der *Biafra-Krieg* (1965–1970). Einer eindeutigen Desinformation ist der Autor im Zusammenhang mit dem Zweck des Flughafens Grenadas (Antillen) aufgesessen (S. 557). Im Teil *Malaysia* vermisst man Hinweise auf aktuelle Rassenspannungen. Obwohl umfangreich, lassen sich mit der vorgelegten Literaturliste nicht alle aufgeworfenen Fragen vertiefen.

Die Unzulänglichkeiten schmälern aber nicht den Wert dieses spannenden Buches: Zum Nachschlagen und als Übersicht erscheint es mir für alle wirtschaftsgeographisch und zeitgeschichtlich Interessierten unverzichtbar, um so mehr das Buch auch Schülerinnen und Schülern der Oberstufe in die Hand gegeben werden kann.

Rudolf L. Marr

Thematischer Geschichtsunterricht

Prokasky, Herbert/Tabaczek, Martin (Hrsg.): Geschichts-Kurse für die Sekundarstufe II. Paderborn, Schöningh/Schrödel, 1988 ff.:
Bd. 2: Das Zeitalter der Industrialisierung. Das deutsche Beispiel 1815–1914, 206 S., Fr. 20.80
Bd. 3: Revolutionen. Der deutsche Bauernkrieg, die Französische Revolution, die Russische Revolution, die Kubanische Revolution, 208 S., Fr. 20.80
Bd. 4: Weimarer Republik und nationalsozialistische Herrschaft. Deutschland zwischen Demokratie und Diktatur, 239 S., Fr. 20.80
Bd. 5: Deutschland nach 1945. Die Teilung Deutschlands und die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Kräftefeld, 216 S., Fr. 20.80

Der Geschichts-Kurs ist als Lehrmittel für die Sekundarstufe II konzipiert; er kann keinesfalls auf der Mittelstufe eingesetzt werden. Die insgesamt sechs Bände – noch nicht erschienen sind die Bände *Europäische Agrargesellschaften* und *Krieg und Frieden, Konflikte und Konfliktlösungen vom Mittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg* – bieten keinen geschlossenen zweiten chronologischen Durchgang durch die Geschichte wie etwa die vom gleichen Verlag und für die gleiche Schulstufe konzipierte *Neue Ausgabe G von Zeiten und Menschen* (drei Bände mit Quellenanhang). So unterschiedlich die Thematik der vier erschienenen Bände, so deutlich ihre Beschränkung auf Deutschland: Band 4 verliert kein Wort über Spanien oder Italien, auch in Band 5 dominiert die deutsche Optik; Band 2 handelt das Zeitalter der Industrialisierung am deutschen Beispiel ab; ganze fünf Seiten sind England gewidmet.

Ungefähr die Hälfte jedes Bandes ist der Darstellung vorbehalten. Diesen zusammenhängenden, dichten Informationshintergrund können die Schüler gemäss Verlagsanzeige mit Arbeitsaufträgen «als Grundlage des unterrichtenden Arbeitsprozesses» erarbeiten. Interessant ist die Betonung der selbständigen individuellen Schülerarbeit und die Aneignung von beträchtlichem Stoffwissen als Voraussetzung zum vertieften Umgang mit Quellen. Die Materialien setzen Schwerpunkte, zu denen die Darstellung hinführt. Es sind vorwiegend Primär- und Sekundärtexte, weniger Bilder, Statistiken und Kurven. In vielen Fällen handelt es sich nicht um gängige Materialien, und die meisten Texte sind – wie einst – wieder von längerem Umfang. Eine Stoffvermittlung in übersichtlicher tabellenartiger oder grafischer Aufarbeitung, wie sie die oben angesprochene Neue Ausgabe G kennt, fehlt.

Ob es in der Vorbereitungsphase dem Schüler beim Umgang mit dem Darstellungsteil und im Unterricht dem Lehrer gelingt, jeweils die aus Schweizer Optik z.T. erdrückende Materialienfülle (z.B. Bd. 5) beider Teile zu erarbeiten und zu durchdringen, vor allem ob es ihnen gelingt, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, Abläufe in Phasen zu unterteilen, Höhepunkte und Wendepunkte, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Erfolge und Misserfolge, Erreichtes und Unerreichtes, Absicht und Wirkung zu erkennen, so dass in den Köpfen sowohl eine lebendige Vorstellung entsteht als auch der Stoff als Problem- und Zusammenhangswissen klar strukturiert wird, und das bei einem vertretbaren Verhältnis von Aufwand und Ertrag: Darüber wird in hohem Mass der Unterricht entscheiden. Die Gefahr, dass hier wieder einmal Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen, ist nicht von der Hand zu weisen. Mögen die versprochenen Lehrerbände die Skepsis zerstreuen und praxisgerechte Lösungsvorschläge bieten!

Markus Bolliger

Redaktion: Peter Greiner. Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» sind zu senden an: Peter Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel.

DARLUX Sportbahnen Bergün

Sehr schönes Wandergebiet für Schulen und Vereine

Sommerbetrieb

Bergün–Pros da Darlux

Sesselbahn und Bergrestaurant La Diala

Sommerbetrieb vom 15.6.–27.10.1991
08.30–09.30 Uhr
11.30–13.30 Uhr
16.30–18.00 Uhr
nur bei schöner Witterung oder nach Bedarf
SBA Sportbahnen Bergün AG
Telefon 081 73 12 56
Touristikinformation
Telefon 081 73 14 14
Winterbetrieb vom 15.12.1991–20.4.1992

Lenk - das ganze Jahr!

Kurs- und Sportzentrum Lenk *(KUSPO)*

Modernste Unterkunfts-, Verpflegungs- und Schulungsräume. Sportanlagen mit Mehrzweckhalle. Für Vereine, Schulen, Klubs und Gesellschaften. ● 450 Betten (3 Chalets).

*Informieren Sie sich **heute,** damit Sie schon **morgen** planen können.*

***Kurs- und Sportzentrum** CH-3775 Lenk Tel. 030/ 3 28 23*

Hotel Torrenthorn (oberhalb Leukerbad, 2450 m ü. M.)

Passwanderung zum Hotel ab Kandersteg über Gemmipass oder ab Goppenstein über Restipass. Mit Sicht auf den grössten Berg Europas (Montblanc, 4807 m). Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafgelegenheiten. Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten. Für Selbstkocher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fliessendem Wasser. **Auskunft und Vermietung:** Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten, Telefon 027 61 11 17 (Hotel), 027 63 27 48 (Privat).

Ski- und Ferienhaus

Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien- und Klassenlager. 60 Plätze in 9 Zimmern und 2 Massenlager mit fliessend Kalt- und Warmwasser, Duschanlage, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal, freundlicher Aufenthaltsraum. Gemeindeverwaltung Schwerzenbach, Frau M. Fischer, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 825 10 20.

«Ich bi de Yogi vom Tierpark Goldau.»

Ein Besuch des Tierparks Goldau ist für klein und gross, im Sommer oder Winter, immer ein Erlebnis. Verlangen Sie Prospekte.

Tierpark Goldau
6410 Goldau (Zentralschweiz) Telefon 041/82 15 10

PHONOGRAPHEN MUSEUM
DER SCHWEIZ

Klingende Kostbarkeiten aus der guten alten Zeit des Grammophons.
CH-8260 Stein am Rhein Rathausplatz 17
Öffnungszeiten: März - Oktober täglich 10.00-17.00 Uhr.
Führungen: 14.00-16.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Zufällig frei

14. bis 20. Juli 1991

Lagerhaus Freiberge JU

Umgebautes Bauernhaus bis 40 Schlafplätze in 3 Räumen. Selbstverpfl., Esssaal, Spielsaal, Spielwiese. Für Schule, Verein oder Familien. Auskünfte: 01 940 87 97

Im bekannten Langlauf- und Alpin-Skigebiet **Gantrisch** ist das **Naturfreunde-Haus Selibühl** für Vereine, Schulen und Familien zum Übernachten bestens geeignet.

Auskunft bei: Hans Stauffenegger, Löchligutweg 35, 3048 Worblaufen, Telefon 031 41 79 32

Wir schenken Ihnen Zeit!

Denn 1 Anfrage an uns genügt für einen kostenlosen Überblick über die freien Termine von

350 Schweizer Gruppenunterkünften

«Wer, wann, was, wo und wieviel» an
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
neu: Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11

Gasthaus Richisau Klöntal

Ideales Wandergebiet an Postautoendstation. Geeignet für Schulreisen: 26 Plätze Massenlager 40 Plätze (8 Zimmer) Herberge

Anfragen an D. Kämpf, Telefon 058 61 10 85.

Sorgentelefon für Kinder

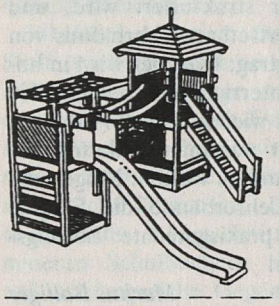
034 45 45 00

Hilft Tag und Nacht.
Helfen Sie mit.
3426 Aefligen,
Spendenkonto PC-34-4800-1

Ski- und Wanderparadies **SELVA** Graubünden/Schweiz

Ferienlager Nual, Selva. Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschiedene grosse Schlaf-/Essräume, Selbstkocher. Im Sommer 150 km Wanderwege, Reiten. Im Winter 50 km Loipe, 3 Sesselbahnen, 11 Skilifte.

Verlangen Sie unseren Prospekt.
Fam. Deragisch, Haus 177, 7189 Rueras, Telefon 086 9 10 26.



Wenig Platz? Kein Problem mit GTSM-Spielplatzgeräten!

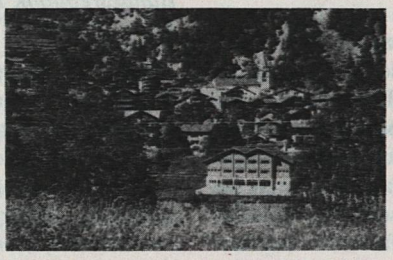
Einzelgeräte und kompakte Kombigeräte mit vielen Spielmöglichkeiten für festen Einbau oder mobil.
● GTSM-Klettergeräte ● GTSM-Tischtennistische ● GTSM-Freilandspiele
● GTSM-Sicherheitsmaterial.
Sofortige Lieferung ab Lager.

BON ☐ Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
☐ eine Offerte für _____

Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN
2532 Magglingen

TEL. 01/461 11 30
8003 Zürich Aegertenstr. 56



Evolène VS

Ferienkolonie «La Niva»

80 bis 112 Betten, mit WC und Duschen.
Selbstversorgung.

Sommer und Winter zu vermieten.
Evolène-Vacances, 1983 Evolène
Telefon 027 83 21 21, Telefax 027 83 22 33

Magazin

Gute Sicht – bessere Aussichten

Sehvermögen und schulische Leistungen stehen in direktem Zusammenhang

Ab Schulbeginn müssen die Augen der Kinder genausoviel Leistung erbringen wie diejenigen der Erwachsenen. Nach den Erkenntnissen des Informationszentrums für besseres Sehen (IBS) beeinflusst das Sehvermögen eines Schülers in direkter Weise dessen Lernergebnisse. Gewisse Mängel stören bzw. ermüden das Kind, rufen Kopfschmerzen hervor, führen zu Unaufmerksamkeit oder fördern die Dyslexie, d.h. Lesestörungen. Meist genügen bereits frühzeitige Erkennung und rasche Korrektur einer Sehschwäche, um Wohlbefinden und Leistung des betroffenen Schülers zu verbessern.

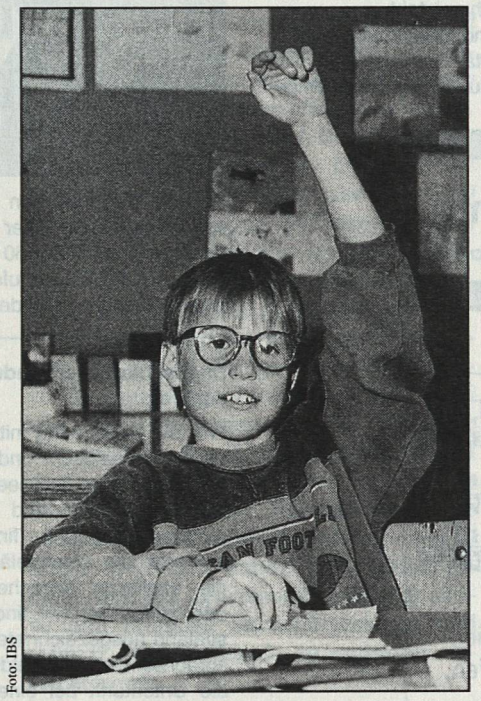


Foto: IBS

Symptome, die es zu beobachten gilt

In den wenigsten Fällen wird ein Kind selbst merken, ob es an einer Sehschwäche leidet: Dies bleibt im allgemeinen der aufmerksamen Beobachtung der Eltern bzw. Lehrer überlassen.

Etienne Nusslé

Mangelnde Aufmerksamkeit während des Unterrichts, Stirnrunzeln, zusammengekniffene Augen oder zu häufiges Blinzeln weisen vielfach auf eine ungenügende Sehfähigkeit hin. Auch das Bedürfnis, sich regelmässig die Augen zu reiben, ein zeitweilig auftretendes Schielen und stockendes Lesen können auf Sehschwierigkeiten hinweisen.

Des weiteren empfiehlt das IBS, bei unerklärlichen Kopfschmerzen oder andauernder Müdigkeit einen Augenarzt zu konsultieren. In der Schweiz werden an den meisten Schulen systematische Sehtests durchgeführt. Doch so nützlich diese Tests auch sind, sie bringen nur Fälle von Kurz- oder Weitsichtigkeit zutage, ohne die zahlreichen Faktoren zu berücksichtigen, die zusammen die Qualität der Sehleistung ausmachen.

Dauerbeanspruchung und Infrastruktur

Die Augen eines Schülers werden intensiv beansprucht. Beim Lesen ebenso wie beim Schreiben spielt die Sehfähigkeit eine wesentliche Rolle, um so mehr als das Lernen Beobachtung und Konzentration fordert, also eine kombinierte Anstrengung ist.

Die schwarze Wandtafel auf weissem Hintergrund bildet einen harten Kontrast. Ausserdem muss sich das Auge beim Abschreiben eines Textes ab Wandtafel ständig wechselnder Sehentfernung anpassen. Die Koordination der Augen und ihrer Bewegung sowie die präzise Wahrnehmung von Formen setzen – im Interesse des Schülers – beste Sehleistung voraus. Heutzutage lässt sich der Grossteil aller Sehschwächen leicht korrigieren. Bequeme, lustige Brillen oder auch Kontaktlinsen ermöglichen eine deutliche Verbesserung der Sehschärfe, ohne dass das betroffene Kind deswegen gegenüber seinen Kameraden punkto Bewegungsfreiheit und Aussehen benachteiligt wird.

Ist Neonlicht schädlich?

Nachdem Eltern und Lehrer lange Zeit befürchtet hatten, das kindliche Auge könne durch Neonlicht Schaden nehmen, darf man heute mit Sicherheit davon ausgehen, dass moderne Beleuchtungseinrichtungen dieser Art keinerlei Gefahr für die Sehkraft darstellen. Wie das IBS betont, werden Fluoreszenzröhren inzwischen mit phasenverschobenen Frequenzen konstruiert, weshalb kein Stroboskop- oder Flimmereffekt entstehen kann. Sie sind also völlig ungefährlich, solange die behördlichen Instanzen auch der Installation und Kontrolle dieser Leuchtkörper ihre Aufmerksamkeit schenken. Erst wenn eine kurz vor dem Erlöschen stehende Röhre sichtbar zu blinken beginnt, wird

ETIENNE NUSSLE ist Presseattaché des Informationszentrums für besseres Sehen (IBS)

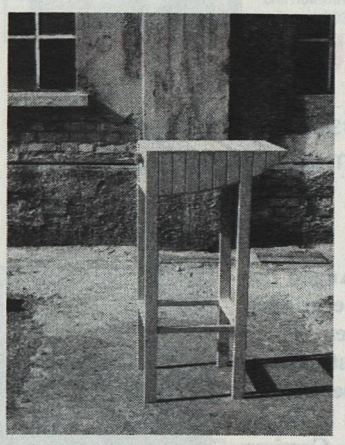
PR-Beiträge

SSR-Australien/Neuseeland '91 – das heisse Ende der Welt

Soeben ist der neue SSR-Australien-Prospekt für Individualisten erschienen. Das ausgewogene Baukastenprogramm für Leute jeden Alters setzt wiederum den Schwerpunkt bei Abenteuerreisen. Neu im Angebot ist die siebentägige Segelsafari durch die Gegend der Whitsunday-Inseln an der Ostküste Australiens, Kayakwandern in den schönsten Korallengewässern der Welt und ein fünftägiger Tauchkurs, bei dem die international gültige Lizenz PADI erworben werden kann. Ein Höhepunkt jeder Australienreise ist die Cape York-Zeltsafari. Abenteuerlustige (unabhängig vom Alter) werden während fünfzehn Tagen bei Geländewagenfahrten durch isolierte Gebiete, Trekkings in einmalige Regenwald- und Küstengegenden Erholung und Spass finden. Die bekannten Bus- und Bahnpässe, die interessanten Angebote an Wohnmobilen und Mietwagen sowie Busrundreisen bieten weitere Möglichkeiten für unabhängiges Reisen.
Für Neuseeland steht ebenfalls eine ausgewogene Palette von Angeboten im Baukastensystem zur Verfügung. Auch hier setzt die Reisegenossenschaft den Schwerpunkt auf Trekkingreisen. Es werden zwei Programme im Fjordlandnationalpark im Süden Neuseelands angeboten. Als Exklusivität ist das Trekking in der Gegend der Queen Charlotte Sounds im Norden der Südinsel aufgeführt und während vier Tagen kann eine äusserst reizvolle Schären- und Fjordlandschaft durchwandert werden.
Erstmals bietet SSR-Reisen ein Hotelprogramm für die Südsee an. Damit die bisher unerschwingliche Traumdestination Wirklichkeit wird, sind die Hotels auf die verschiedenen Flugmöglichkeiten abgestimmt.
Der Prospekt ist erhältlich über das SSR-Ferientelefon 01 242 30 00 oder in einer der SSR-Verkaufsstellen in jeder grösseren Stadt der Schweiz.

Möbel-Design

Das Möbel im Mittelpunkt. Ferien einmal anders: Sieben Tagen auf den Spuren zeitgenössischer Designer, Möbelbauer und Architekten. In lockerer Atmosphäre Design entdecken und erleben, zum Beispiel an Möbeln, in Räumen und an Bauten. In Kontakt kommen mit Designfachleuten und Produzenten – auf einer Tour durch Museen, Ateliers und Produktionsstätten in der Schweiz und in Deutschland.
Dieses etwas aussergewöhnliche Ferienangebot hat die Workshop-Abteilung von SSR-Reisen speziell «designt» für Leute, die sich schon gefragt haben, wie ein Möbel eigentlich entsteht...
«Wir alle sind ständig von designten Gegenständen umgeben. Dieser Designflut will ich etwas entgegensetzen», sagt Möbel-Gestalter Robert Wettstein. Der in internationalen Fachkreisen bekannte Zürcher Jungdesigner verschafft den Kursteilnehmern direkten Einblick in die Welt des Möbeldesigns.
Die Reise beginnt mit der Besichtigung von Innenräumen, Fenstern und Möbeln des Goetheanums in Basel. In Frankfurt werden Design-Galeristen persönlich ihre Sammlungen berühmter Designer präsentieren. Besuche der Braun-Sammlung in Darmstadt und eines im Memphis-Stil eingerichteten Privathauses in Bad-Essen stehen ebenfalls auf dem Programm dieser Design-Tour von Basel nach Osnabrück. Die Reise in einer kleinen Gruppe soll auch motivieren, selber Gegenstände zu entwerfen.
Im Preis von Fr. 1180.– sind Leitung, Bahnfahrten, Doppelzimmer mit Frühstück, Besichtigungen und Kursunterlagen enthalten. Dieser SSR-Workshop findet zweimal statt vom 13.–20. Juli und 5.–12. Oktober.



Weitere Informationen und Prospektbestellungen über das SSR-Ferientelefon 01 242 30 00 oder in einer der SSR-Verkaufsstellen in jeder grösseren Stadt der Schweiz.

Englischkurse am andern Ende der Welt

Wer die Begegnung mit der Natur sucht, unverfälscht und erregend vielfältig, findet Neuseeland. Wer Gastfreundschaft und natürliche Aufgeschlossenheit finden will, entdeckt die Neuseeländer. Wer die englische Sprache erlernen oder auffrischen will, findet in Neuseeland ausgezeichnete Englischsprachschulen und entdeckt durch die Unterkunft bei einer neuseeländischen Familie Land und Leute auf eine besondere Weise.
Seit über zehn Jahren bieten Schulen in Neuseeland Sprachkurse für Ausländer an. Neben Auckland, der wirtschaftlichen Metropole Neuseelands, der Gartenstadt Christchurch gibt es auch Kurse in der kleinen Küstenstadt Whitianga. Je nach Schule werden Halbtageskurse, Intensivkurse oder Vorbereitungskurse für die Cambridge-Examen angeboten.
Ein dreimonatiger Sprachkurs in Neuseeland kostet nicht mehr als ein vergleichbarer Kurs in Europa oder USA. Die Reisekosten sind etwas höher, doch sind die Kursgebühren und Lebenshaltungskosten günstiger.
Für weitere Informationen, Prospekte, Videos usw. steht Ihnen Media Lingua-Travel, Beratungsstelle für Sprachkurse, Petersgraben 33, 4003 Basel, Telefon 061 261 20 20, zur Verfügung.

Reisen für Singles

KERN-REISEN, ein junges Unternehmen mit Sitz in Winterthur, ist spezialisiert auf die Organisation und Durchführung von Reisen für Alleinreisende.
Als zurzeit einziger Schweizer Tour-Operator führt KERN-REISEN erfolgreich Reisen durch, welche speziell auf die Bedürfnisse von Singles ausgerichtet sind. Die Nachfrage nach Reisen für Alleinreisende ist gross. Nach einem ermutigenden und erfolgreichen Auftakt im vergangenen Jahr haben wir unser Angebot gezielt erweitert.
Das neue Programm 1991 «REISEN FÜR SINGLES» bietet attraktive Angebote mit den Reisezielen: Malaysia (Rundreise), Türkei (Kultur-, Bade-, Yachtferien), Italien (Aktivurlaub) und Afrika (Kenia–Gambia–Madagaskar). Für Abenteuerlustige: Canada (Tours and Expeditions).

Singles-Reisen entsprechen einem Bedürfnis

Eine steigende Zahl von Alleinstehenden möchte gerne reisen, andere Länder und Sitten kennenlernen. Allerdings fehlt manchen der Mut und die Lust alleine zu reisen. Oft wird das Alleinreisen als schwierig und wenig unterhaltsam empfunden.

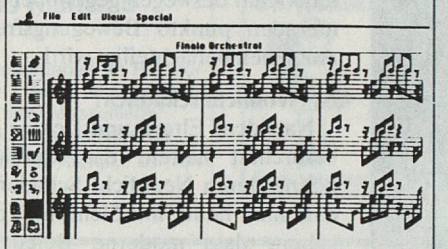
Singles-Reisen unterscheiden sich von anderen Reisen

Innerhalb der kleinen Reisegemeinschaft entsteht rasch ein guter Kontakt. Gemeinsame Aktivitäten fördern den Zusammenhalt unter den Teilnehmern.

Singles-Reisen haben spezielle Zielsetzungen

Zwangslos kann man Menschen in der gleichen Situation kennenlernen, zusammen Spass haben, Erlebnisse gemeinsam geniessen, aktive Ferien in einem kleinen Kreis verbringen, kurz – neue Freunde und Bekannte finden. Aus Erfahrung wissen wir, dass die Kontakte sehr oft die wenigen Ferientage überdauern.
Reisen für Alleinstehende sprechen einen bisher von der Reisebranche vernachlässigten Personenkreis an.
KERN-REISEN bietet ein kleines, aber sehr attraktives Ferienprogramm, welches speziell auf die Bedürfnisse dieser Kunden zugeschnitten ist. (Tel. 052 23 55 56)

Musikprogramme
für Macintosh/IBM(DOS)/Atari



Notendruck, Sequencer, Editierprogramme, Kompositionshilfen, Bildungsprogramme

Beratung für Schulen, Verlage, Dirigenten, Komponisten, Musiker

Fordern Sie unsere Broschüre «Musik und Computer» an bei

STUDIO M&M
Villa Tannheim, 5012 Schönenwerd
Telefon 064 415 722

sie für die auf ihr Licht angewiesene Person zum Störfaktor. Ideal wäre jedoch in jedem Fall natürliches oder zumindest gemischtes Licht.

Sicherheit an erster Stelle

Weit wichtiger als die schulischen Leistungen eines Kindes ist aber zweifellos seine Sicherheit, und gerade die wird durch mangelndes Sehvermögen aufs Spiel gesetzt. Um den zahlreichen Gefahren ausweichen zu können, denen ein Kind auf seinem Schulweg im Strassenverkehr begegnet, braucht es eine in jeder Hinsicht optimale Sehleistung. Distanzen richtig zu schätzen und bewegliche Objekte vollumfänglich wahrzunehmen, sind nur dann möglich, wenn beide Augen harmonisch zusammenarbeiten. Auch hier kann eine gründliche Untersuchung beim Augenarzt Mängel aufdecken, die im täglichen Leben vielleicht nicht auffallen würden.

Schulspiegel

EDK

Erziehung gegen den Rassismus

Eine der Aufgaben der Schulen besteht nach Ansicht der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) darin, Schülerinnen und Schüler zu toleranten Mitmenschen zu erziehen – zu Mitmenschen, die Andersdenkenden und anderen Kulturen gegenüber nicht mit Geringschätzung und Diskriminierung reagieren. Diesen Grundsatz haben die kantonalen Erziehungsdirektoren an ihrer Vollversammlung vom 6. Juni bekräftigt.

Die EDK begrüsst deshalb auch den Beitritt der Schweiz zum UNO-Abkommen «zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung», heisst es im EDK-Communiqué. Das weltweite Problem der Respektierung der Menschenrechte, aber ebenso des Zusammenlebens mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen in der Schweiz fordert auch das Bildungswesen heraus.

«Für unsere Schulen gelten allgemein die in den ‹Empfehlungen der EDK zur Schulung der fremdsprachigen Kinder und Jugendlichen› festgehaltenen Grundsätze: volle Integration der fremden Kinder und Jugendlichen, Wertschätzung der anderen Kultur dieser Menschen und positive Rücksichtnahme darauf.» (Diese Empfehlungen stehen gegenwärtig zur Vernehmlassung. Die «SLZ» wird noch näher darauf eingehen.)

Rassismus bewusstmachen und bekämpfen

Die Schule aller Stufen habe «zur Achtung vor den Mitmenschen, zur Toleranz unter den religiösen, ethnischen, sozialen und anderen Gruppen und zum Frieden unter den Völkern zu erziehen», hält die EDK weiter fest. Unterricht und Erziehung hätten «darauf hinzuwirken, dass offene und versteckte Formen von Rassismus bewusstgemacht und bekämpft werden und dass die Begegnung mit fremden Menschen und Gruppen angstfrei und offen verlaufen kann».

Diese Grundsätze, so betont die EDK, seien auch in der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung zu berücksichtigen, ebenso beim Erstellen von Lehrplänen und Lehrmitteln. *(sda)*

PRP 88: Politischer Bildungsstand «mässig»

Politik steht – erwartungsgemäss – nicht im Mittelpunkt des Interesses der 20jährigen. Ihre Kenntnisse in politischen Fragen sind mässig, sie möchten aber mehr wissen. Lediglich ein Achtel sind in öffentlichen Angelegenheiten engagiert. Dies hat die Auswertung der Befragung von über 5300 Rekruten und von rund 1000 jungen Frauen ergeben. Der Bericht über die Rekrutenbefragung 1988 zum Thema «Jugend und Politik» wurde Ende Mai in Bern vorgestellt.

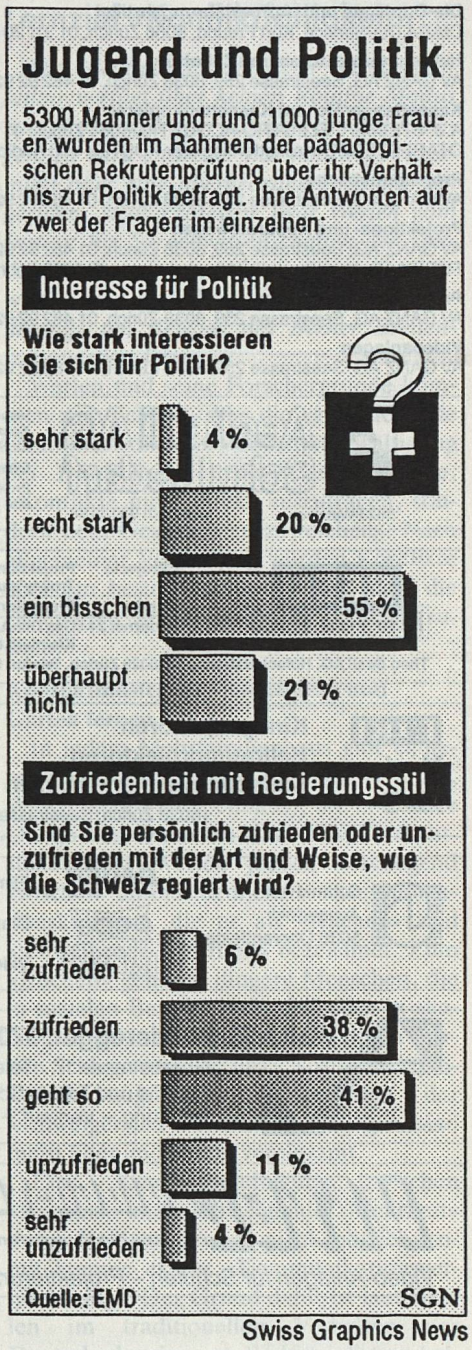
Der Vergleich mit früheren Befragungen 1972 und 1979 zeige eine leicht negative Tendenz, sagte Professor Ulrich Klöti von der Forschungsstelle für Politische Wissenschaft der Universität Zürich zu dem von seinem Mitarbeiter Franz-Xaver Risi ausgearbeiteten Bericht. Auch die neuesten und ausgeklügeltsten didaktischen Methoden hätten nicht dafür gesorgt, dass das Lehrplanziel, politisch aktive und mündige Staatsbürgerinnen und -bürger aus der Schule zu entlassen, erreicht werde.

Andere Interessen wichtiger

Zu Dramatisierung sei indessen kein Anlass, meinte Klöti. Die Jugend ziehe der Politik andere Themen, allen voran die Beschäftigung mit der Natur und der Umwelt sowie den Sport, vor. Von einem unüberbrückbaren Vertrauensschwund der Jugendlichen in den Staat könne nicht gesprochen werden. Im internationalen Vergleich sei der politische Bildungsstand der Schweizer Rekruten gar nicht so schlecht.

Die politische Aktivität der Jugendlichen hält sich in engen Grenzen. Die Rekrutenbefragung ergab, dass höchstens 15 Prozent engagiert sind. Etwa zwei Drittel lassen sich nur selten, zu einem erheblichen Teil sogar überhaupt nicht politisch aktivieren. Rund ein Viertel betätigt sich gelegentlich. Illegale politische Handlungsformen zieht nur eine verschwindend kleine Minderheit (knapp 1 Prozent) in Betracht.

Zu den politischen Parteien gehen viele Jugendliche auf Distanz. Rund ein Drittel fühlt sich keiner Partei nahestehend. 45 Prozent bekunden Sympathien für eine der vier Bundesratsparteien, weitere 20 Prozent nennen eine der übrigen Gruppie-



Swiss Graphics News

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
A.J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63,
OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Aecherli AG Schulbedarf
Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
8623 Wetzikon Telefon 01 930 39 88

BEELI FOTO FILM VIDEO

Projecta	Projektionswände und -tische, Trolley's und Computertische
Karba	Projektions-Koffer-Tische
Journal 24	Das Dia-Archiv-System für Kleinbild und Mittelformat

Theo Beeli AG, Hofackerstrasse 13, 8029 Zürich, Telefon 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

EIKI VisaLux AVB
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
AUDIOVISUAL GANZ
8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service
COOMBER GERÄTE SERVICE

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

Informatik

LEGO dacta
Informatik, Physik
Werken, Sprache
Projekte interdisziplinär
Prozess-orientiert
LEGO Dacta Schweiz, Neuhofstrasse 21, 6340 Baar, Telefon 042 33 44 66
Bitte senden Sie mir / uns gratis _____ Sets Unterlagen an:
Vorname/Name: _____
Schulstufe/Klasse: _____
Adresse und Tel.: _____

Hardware und Software
SCHUCOMP Bucher & Partner, Molkenstrasse 1, 9000 St. Gallen, 077 64 25 28

Kopieren · Umdrucken

Persen
Bergedorfer Kopiervorlagen: Neu 8/90: Lesenlernen mit Hand und Fuß – Der Leselehrgang der 90er Jahre! Musik in der Sek. I und Einführung des Alphabets. **Bergedorfer Klammerkarten:** Völlig neu für Differenzierung und Freie Arbeit in Grund- u. Sonderschule. Prospekt anfordern bei: **Verlag Sigrid Persen**, Dorfstraße 14, D-2152 Horneburg/N.E. Tel. 00 49 – 41 63/67 70

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061/98 40 66 Postfach 4450 Sissach

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

SCHREINEREI «Rüegg»
EGGENBERGER AG
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, FAX 032 25 41 73

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Oerlikonerstrasse 14, 8057 Zürich, 01 363 60 30

rungen. Der Vergleich zu den übrigen Altersgruppen und zu früheren Studien lasse aber nicht auf eine deutlich wachsende Parteienverdrossenheit der Jugendlichen schliessen, heisst es in dem Bericht.

Wunsch nach mehr Staatskunde

Von den Antworten zum Staatskundeunterricht waren die Forscher überrascht: So waren die Befragten mit dem politischen Unterricht im grossen und ganzen zufrieden. Knapp 40 Prozent wünschten sich gar mehr Staatskunde, am besten im Rahmen eines eigenständigen Faches. Klöti sieht dagegen den staatsbürgerlichen Unterricht eher als Querschnittsfach. Es sei erfolgversprechender, das politische Interesse der Jugendlichen dort zu packen, wo es in Ansätzen bestehe, bespielsweise bei Themen wie Sport, Drogen oder Umwelt, und in der Gestaltung des Unterrichtes selber. Die Möglichkeiten der Schülermitbestimmung würden noch zu wenig genutzt.

Der Ausbau der Staatskunde in der Schule als «Erfahrungsraum für Demokratie-Lernen» sei aber noch kein Allerheilmittel, wird im Bericht festgehalten. Jugendliche, die sich nicht für politische Fragen interessierten, könnten durch die Schule nur schwer erreicht werden. Die Befragung belege aber, dass Jugendliche, die ihren Staatskundeunterricht positiv und gewinnbringend erlebt hätten, auch tatsächlich über bessere politische Kenntnisse verfügten und sich häufiger politisch betätigten.

Die von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren angeregte Rekrutenbefragung fand vor den Ereignissen um den Rücktritt von Bundesrätin Elisabeth Kopp und der Fichen-Affäre statt. In dem Bericht wird denn auch nicht ausgeschlossen, dass diese beiden Ereignisse in den politischen Orientierungen Jugendlicher zu einigen Veränderungen geführt haben.

(sda)

Kommentar

Pädagogik und Politik

Die «neuesten und ausgeklügeltsten didaktischen Methoden» werden auch weiterhin nicht dafür sorgen, dass «das Lehrplanziel, politisch aktive und mündige Staatsbürgerinnen und -bürger aus der Schule zu entlassen», erreicht wird. Und auch die Diskussion, ob Staatskunde als eigenes Fach oder als «Querschnittsfach» zu unterrichten sei, erscheint müssig ob der pädagogischen Ignoranz, mit welcher da wieder einmal die erzieherische Beschränktheit der Schule abgehandelt wird.

Bevor jetzt ein schulisches Malaise diagnostiziert und erziehungsdepartementale Schnellschüsse auf Stundentafeln, Lehrpläne und Lehrmittel abgegeben werden, setze man sich doch bitte mit folgenden Thesen auseinander:

1. Die Befunde sind vielleicht doch etwas dramatischer zu werten, als Professor Klöti meint. Was gibt Anlass zur Hoffnung, dass die Jungen ihre Liebe zur Natur und zum Sport und ihre Umweltbesorgnis irgendwann auch in politische Aktivität umsetzen?

2. Man kann auch in der Schule Politik nicht attraktiver darstellen, als sie gemacht wird. Was da heute in den Parlamenten, Regierungen und Parteien aufgeführt wird, war auch schon transparenter und für Jugendliche glaubwürdiger nachvollziehbar.

3. Die jüngere Lehrergeneration ist nicht mehr und nicht weniger politisch bzw. apolitisch als die gleichaltrigen jungen Erwachsenen. Der Individualismus und Konsumismus der letzten Jahrzehnte hat die Lehrerschaft ebensowenig verschont wie die Bänkler, Handwerker, Eisenbahner oder Krankenschwestern. Weshalb sollte die junge Lehrerschaft politisch anders sozialisiert sein als andere Berufsgruppen? Wo werden denn angehende Lehrerinnen und Lehrer bevorzugt politisiert? Etwa an den heutigen Seminarien oder Gymnasien?

4. Die stärker denn je entwickelte Schulbürokratie mit ihrem Wald von zentralistischen Vorschriften ist nicht dazu angetan, Schule als «Erfahrungsraum für Demokratie-Lernen» zu entfalten.

Dabei wäre die Schule – das einzelne Schulhaus – als Polis im Kleinen wohl der einzige Nährboden für ein erneutes Wachstum politischer Elementarbildung. Das schaffen aber weder moralische Appelle an die Lehrerschaft noch curriculare Vorschriften und neue Hochglanz-Lehrmittel. Das bräuchte «ganz einfach» eine Führungspolitik und Schulgesetzgebung, welche Verantwortung nach unten delegiert, der Lehrerschaft und den Schülern echte Verhandlungsräume öffnet und Entscheide von Tragweite abfordert. *Anton Strittmatter*

Lernziel «Konfliktfähigkeit»

Die deutschschweizerische Gesprächskultur verfügt über keinen Routine-Modus zum Austragen von Konflikten. Bei Gelegenheit wird entweder nur halbwegs reklamiert oder eine übergeordnete Instanz angerufen, stellt Professor Iwar Werlen vom Institut für Sprachwissenschaften der Universität Bern in einer Studie über «Sprechweisen und zwischenmenschliche Verständigung» am Beispiel des Berner Breitenrainquartiers fest.

Werlen und seine Forschergruppe kommen zum Schluss, dass die «grundlegende Charakteristik der Konfliktbewältigung bei Deutschschweizern» darin bestehe, «Konflikte nicht direkt auszutragen, sondern dem Gespräch auszuweichen». Nach allgemeiner Vorstellung würden Konflikte aber am besten dadurch gelöst, dass die Beteiligten gemeinsam eine Lösung suchen.

Konfliktmuster für Waschküche und Garten lernen

In jedem Mehrfamilienhaus gibt es gewisse «halböffentliche Räume» (Garten, Waschküche, Treppenhaus), die eine stete Quelle von Querelen sind. Konflikte entstehen laut Werlen jedoch vorwiegend zwischen unterschiedlichen Kommunikationskulturen, die er als «Kuchen» und «schweigende Mehrheit» bezeichnet. Zum «Kuchen» gehören jüngere Menschen, die in sozialen Berufen tätig sind oder in akademischer Ausbildung stehen. Ihnen werden Schlagworte wie links, sozial und ökologisch zugeordnet. Angehörige der «schweigenden Mehrheit» hingegen sind meist älter und häufig vereinsamt.

Eine Konfliktbereinigung zwischen «Kuchen» und «schweigender Mehrheit» durch Reklamieren sei nicht möglich; somit komme es zur «Kommunikationsverhinderung». Der Grund dafür ist laut Werlen im traditionellen Verhalten der Deutschschweizer zu suchen, die es beispielsweise nicht für richtig hielten, Fremde im Zug anzusprechen.

Kehrseite dieses Verhaltens sei, dass keine guten (Umgangs-) Routinen geschaffen würden, die «Zugänglichkeit herzustellen erlauben». Andere Kulturen hingegen verfügten über diese Routinen, oder sie stellten die soziale Beziehung über das individuelle Ungestörtsein. *(sda)*

Kantone

LU: Hauswirtschafts-Nachhilfe für Gymnasiasten

An den Luzerner Gymnasium-Unterstufen wird die Gleichstellung von Buben und Mädchen verwirklicht. Das Luzerner Erziehungsdepartement hat beschlossen,

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, Chriesbaum 6, 8604 Volketswil, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21
Fax 073 23 32 90

Killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

METTLER
Präzisionswaagen
für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/24 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/24 13 31

Schulbedarf

Ökoschulmaterial
Erichsen & Partner, E & P, Postfach, 8915 Hausen a. Albis, 01 764 02 02

Schulmaterial/Lehrmittel
Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 836 82 20

Software für den Schulbedarf

H. Amgwerd, 5610 Wohlen, 057 22 76 42. Sammlungsverwaltung, Administration.
M. Lutz, 5722 Gränichen, 064 31 59 15, Sportauswertung für IBM-kompatiblen PC

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH
Telefon 055 34 11 11, Telefax 055 31 88 29

leichter lehren und lernen
hunziker
Schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 50 10 80
– Beratung
– Planung
– Fabrikation
– Montage
– Service

Schuleinrichtungen

weyel®
Visuelle Kommunikation
Schulungs- und Konferenzräume
Beschriftungen
Vitrinen und Anschlagkästen
Weyel AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln
Telefon 061 821 81 54
Telefax 061 821 14 68

Spiel + Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte
ALDER+EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

REVOX
Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146,
8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, **Ausführung** von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/55 11 88, Telefax 01/55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB
CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 8627 Grüningen-Zürich
Telefon 01 935 21 70 Telefax 01 935 43 61
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi
Schulhefte, Einlageblätter,
Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

Hauswirtschaft auch für Buben obligatorisch zu erklären, Handarbeit und Werken werden Wahlpflichtfächer.

Die Mädchen der 2. Kantonsschul-Klassen werden im kommenden Schuljahr keinen Hauswirtschaftsunterricht besuchen, die Buben der 3. Klassen dafür doppelt so viel wie ihre Klassenkolleginnen. Auf diese Weise wird *rückwirkend Gleichbehandlung ausgeübt*, denn Buben müssen nach der neuen Regelung den Hauswirtschaftsunterricht ebenso besuchen wie Mädchen. Damit entfällt auch, dass Schülerinnen gesamthaft mehr Lektionen besuchen müssen als Schüler. *(sda)*

ZH: Aus dem Schulküchen-Ghetto hinaus

Der Zürcher Erziehungsrat hat den Lehrplan, das Promotions- und das Prüfungsreglement des Haushaltungslehrerinnenseminars geändert. Absolventinnen, die nach den neuen Bestimmungen ausgebildet werden, können künftig auch Unterricht in nichttextiler Handarbeit sowie in Turnen und Sport erteilen.

Im dreijährigen Ausbildungskurs für Haushaltungslehrerinnen werden vom Schuljahr 1991/92 an 400 Lektionen in nichttextiler Handarbeit aufgenommen, davon die Hälfte für Arbeiten mit Holz, die andere Hälfte für Arbeiten mit Metall und Kunststoff. Ferner werden die Fächer Ökologie und Informatik in die Grundausbildung aufgenommen, was 70 weitere zusätzliche Lektionen ergibt. Der Ausgleich wird durch Reduktion der Lektionen in anderen Fächern, durch Verzicht auf das vierwöchige Sozialpraktikum und durch Kürzung des Haushaltspraktikums von zehn auf sechs Wochen erreicht. Im Fach Turnen und Sport wird die Turnfertigkeit geprüft. Zudem wird eine theoretische Prüfung über sportwissenschaftliche Grundlagen eingeführt, womit die Absolventinnen auf den Stand gebracht werden wie die Studentinnen und Studenten des Seminars für pädagogische Grundausbildung.

Der Einbau von nichttextiler Handarbeit sowie Turnen und Sport in die Ausbildung des Haushaltungslehrerinnenseminars ermöglicht den Absolventinnen, an der Volksschule die beiden Fächer zusätzlich zu Haushaltkunde und Gartenbau zu erteilen. *KI*

Lehrmittel

Konfrontation Aids

«Konfrontation Aids». So heisst der Titel einer neuen Videoreihe, produziert von Jürg Neuenschwander (Container TV Bern) und Bruno Meli (Sekundarlehramt der Universität Bern) im Auftrag der Aids Info Docu Schweiz. In jedem der drei Videos wird der Zuschauer mit einem bestimmten Aspekt von Aids konfrontiert.

Aids – Mein Kind ist betroffen

Eine Mutter erzählt über das Leben mit ihrem HIV-positiven Sohn (15, Bluter) und seiner gesunden Schwester. Einfühlsam und nachvollziehbar. (Zielpublikum: Eltern, Schulbehörden, Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen, Pflegerinnen, Jugendliche)

Aids – Liebe, Beziehung, Sexualität

Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 22 Jahren beantworten Fragen zu Liebe, Beziehung, Sexualität und Aids. Persönlich und intim. (Zielpublikum: Jugendliche und junge Erwachsene)

Aids – Ein anderer Weg im Unterricht

Das Video zeigt, wie eine Lehrerin mit ihren 15jährigen Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Aspekte von Aids thematisiert. Der Betrachter wird mit einem Unterricht konfrontiert, wie er ihn vielleicht selber noch nicht erlebt oder durchgeführt hat. Im Vordergrund steht die Frage, wie Jugendliche am Unterricht aktiv beteiligt werden können. Das Video zeigt einige Beispiele dazu. Befragungen von Jugendlichen haben ergeben, dass diese eigentlich recht gut über Aids informiert sind. Sie wissen, wie man sich ansteckt und wie man sich vor Ansteckung schützen kann. Ein Unterricht, der sich auf die Vermittlung dieser elementaren Fakten beschränkt, wird den Interessen der Jugendlichen nur teilweise gerecht. Unterricht über Aids muss vielmehr versuchen, die vielfältigen Aspekte des Themas anzusprechen und zugleich den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen Rechnung zu tragen. Dies ist zum Beispiel möglich bei einer Kombination von Werkstattunterricht und Klassenarbeit. Dass ein solcher Unterricht mehr Zeit beansprucht als ein Vortrag, liegt auf der Hand. Der im Video gezeigte Unterricht erhebt nicht den Anspruch, der einzig mögliche zu sein. Er soll vielmehr als Anregung dienen, es auch einmal anders zu versuchen.

Bestellungen

Jedes Video kostet Fr. 60.– und kann bestellt werden bei: *film Institut, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9.*

Auszeichnung für LCH-Verlag

Beim Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher 1990», unter dem Patronat des Eidgenössischen Departementes des Innern, wurden 19 von fast 200 eingereichten Publikationen prämiert. Darunter ist auch die LCH-Produktion «Sprache und Mathematik in der Schule» von Urs Ruf und Peter Gallin. Insbesondere werden durch den Preis die gestalterischen Leistungen von Kaspar Mühlemann, Weinfelden, des Illustrators Hermenegild Heuberger und der Wolfau-Druck, Rolf Mühlemann, Weinfelden, geehrt. LCH freut sich über den Preis, mit welchem dieses Didaktikbuch auch formal ausgezeichnet wurde!

AHV-Lehrmittel ausgezeichnet

Die AHV-Informationsstelle hat Ende 1990 erstmals ein Schulbuch herausgegeben. Unter dem Titel *«Man muss den Schritt nach seinen Beinen machen»* ist von Hermenegild Heuberger, Peter Imgrüth und Flavio Steimann ein Buch für Lehrerinnen und Lehrer, für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II über Fragen zur staatlichen Sozialversicherung erarbeitet worden. Das Buch gibt Gelegenheit, in *24 Lebensbildern* Menschen näher kennenzulernen, die Leistungen unserer Sozialversicherungen beziehen. Ganzseitige Fotos von Hermenegild Heuberger zeigen die Menschen in ihrer Umgebung und vermitteln zusätzliche Eindrücke der vorgestellten Menschen. Auf 24 Kalkblättern, die über die Fotos gelegt sind, werden in knapper Form leichtverständlich *Informationen zur AHV/IV/EO* geliefert.

Wie jedes Jahr findet unter dem Patronat des Eidgenössischen Departements des Innern der Wettbewerb «Die schönsten Schweizer Bücher des Jahres statt». Bei diesem Wettbewerb werden die Gestaltung, die Illustration, der Satz, die Lithos, der Druck sowie Einband und Buchbinderei gewürdigt. Zweck des Wettbewerbs ist das Bestreben, das schweizerische Buchschaffen, die Buchgestaltung und die Lesefreudigkeit zu fördern sowie die Leistungsfähigkeit des Verlagswesens und des grafischen Gewerbes der Schweiz zu zeigen.

Der Jury lagen 194 Bücher aus verschiedenen Sparten zur Begutachtung vor. Davon wurden 19 ausgezeichnet. Die Auszeichnung gilt der Gestaltung des Buches durch das Autorenteam unter der Projektleitung von Hermenegild Heuberger. Gleichzeitig ist die Prämierung eine Anerkennung für die ausgezeichnete Arbeit der Satzherstellung und des Drucks durch Wolfau-Druck, Rudolf Mühlemann, Weinfelden, die Herstellung der Lithos durch die Reprotechnik AG, Kloten, sowie die Buchbinderei durch die Buchbinderei und Ausrüst AG, Zürich.

Für Schulen gratis

Das Lehrmittel kann von Lehrpersonen weiterhin gratis bei den kantonalen AHV-Ausgleichskassen bezogen werden.

Falls in der Sekundarschule II im Unterricht das Thema der Sozialversicherungen behandelt wird, können für alle Schülerinnen und Schüler persönliche Exemplare kostenlos bei den AHV-Ausgleichskassen bezogen werden. Im Buchhandel wird das Buch für Fr. 25.– verkauft.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 50 10 80, Fax 031 50 10 70
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Holzbearbeitungsmaschinen
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, 041 49 21 11
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Leder, Lederfournituren, Felle, Bastelart., Stopfwatte, Styroporfüllung
J. & P. Berger, Bachstrasse 48, 8200 Schaffhausen, Tel. 053 24 57 94

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft
Pratteln 061 821 76 76
Zürich 01 431 90 22
Genf 022 796 27 44
Maienfeld 085 9 24 21

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Rabennest
8840 Einsiedeln, 055 53 61 71

Holzbearbeitungsmaschinen
Werkraumeinrichtungen
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 Tel. 071/31 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werken, Basteln, Zeichnen

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Telefon 01 / 814 06 66
3322 Schönbühl
Telefon 031 / 859 62 62
OPO OESCHGER

TRICOT **VOGT**
8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Leseständer UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

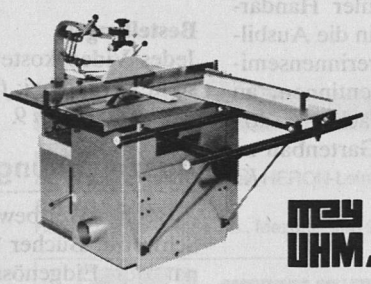
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial: Kreiden, Tuschzeichner, Zirkel
Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Folien, OHP-Faserschreiber sowie diverse Büromaterialien, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln, Trennwände, Leinwände

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Holzbearbeitung mit der
Schweizer Universal-Holzbearbeitungsmaschine



3- bis 5fach kombinierbar mit 350 mm Hobelbreite, SUVA-Schutzvorrichtungen, Rolltisch, 2 Motoren usw.

MAY UHM 350

Viele **Schulen und Lehranstalten** arbeiten bereits mit dieser robusten und preisgünstigen Maschine.

Fabrikation, Service und Verkauf:
HYCON GMBH, Toggenburgerstrasse 15
9652 Neu St. Johann, Telefon 074 4 11 46

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 136. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr) Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Tel. 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.
Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 69.—	Fr. 97.—
halbjährlich	Fr. 41.—	Fr. 57.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 94.—	Fr. 124.—
halbjährlich	Fr. 55.—	Fr. 72.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 31.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 42.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 40.—	
Studentenabonnemente	Fr. 54.—	

Einzelhefte Fr. 6.— + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Russi, Studenstrasse 12, 6462 Seedorf (Telefon 044 2 93 33)
SZ: Andreas Peine, Schmiedenstrasse 27, 8840 Einsiedeln (Telefon 055 53 22 03)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Markus Egli, Steinacker 139, 4713 Matzendorf (Telefon 062 74 11 67)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Elsbeth Gass, Kartausgasse 5, 4058 Basel (Telefon 061 681 36 20)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Franziska Peterhans, Sekretariat ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Sommerroman: Neues von Kneubund

Sicher ist vorerst nur dies: Es kommt der Mann zurück und ist doch noch der Heimat fern. Ist er schon unterwegs? Lange hat man warten müssen. Da hilft es schon zu wissen, dass hoch über dem Wendekreis des Krebses ein Schulmann uns entgegenschwebt – gereift, doch merklich kaum gealtert, gestählt von Sand und Wind und Sonnenstrahl (doch etwa nicht auf Steuerzahlers Kosten?) und doch mit altem Sinn für Kreatur und Fiktion. Und ist das Treue nicht, so ist es doch das Gegenteil. Es rüsten sich des Lesers graue Zellen: An Kneubunds Seele reiben sich des Meeres und der Sehnsucht Wellen . . .

Kneubund (13): Mayday! Mayday!

Konrektor Kneubunds herber Männerblick perforierte das geschlossene Lukenfenster des Grossraumflugzeugs, dessen Besitzerin, eine bekannte Schweizer Fluggesellschaft, soeben einen gefälligen, aber engen Imbiss hatte servieren lassen. Zehntausend Meter tief erstreckte sich kühl-fahles Aschblau des südlichen Pazifiks. «Schau», sprach es in englischer Sprache aus dem Konrektor, «dort unten diese weisse Linie im Wasser.» Ein kurzer Blick nach rechts galt seiner weiblichen Begleiterin. «Das ist der Wendekreis», sprach er. «Hier treffen sich die Fische, die von Süden und von Norden kommen; sie steigen an die Oberfläche auf, wenden ihre weissen Bäuche und schwimmen dann zurück», redete es aus dem Schulleiter ohne Portefeuille an der gebräunten Halsmuskulatur seiner femininen Mitfliegerin locker vorbei, «ist die Schöpfung nicht voller Wunder?»

Über Bordlautsprecher meldete sich jetzt ein Kapitän Hugentobler. Wie tut es wohl, in fernen Lüften und unter Menschen fremder Zunge das sonore Thurgauer Idiom eines verantwortungsbewussten Flugvogellenkers zu vernehmen! Das Bewusstsein, bei fast 1000 km/h und bei passablem Gegenwind den guten Appetit zum Reisring «Aloha» mit Kiwi und Passionsfrucht mit akzeptablem Klirrfaktor gewünscht zu bekommen, liess auch Konrektor ausser Dienst, Dr. phil. Obsidian Kneubund, seelisch nicht unbeeindruckt. Jedenfalls kann von Verwunderung nicht gesprochen werden, als er beim nicht lustfreien Hochheben des Styropor-Futternapfdeckels denselben fallen liess, da sich seine warme Pädagogenhand – man denkt an Kant und Sir Karl Popper – unwillkürlich auf dem Knie seiner muskulösgrazilen Reisegefährtin fast wiederfand. Es gilt auch die Erinnerung zu pflegen. Wie tief war Kneubunds Stern gesunken! Und jetzt – ein halbes Jahr danach, der weise greise Schulinspektor hatte ein Jahr gesagt – der Rückflug eines neuen Mannes. Denn wahr ist dies: Aulea Rama, das wellenumspülte Eiland, hatte Wort gehalten. Auf Empfehlung des Herrn Erziehungsdirektors hatte er gefunden, was sich dem Zugriff schnöder Sprache stets verschliesst. Obsidian Kneubund pflügte gedankenverloren den pazifischen Reisring um. «Oh, Aloma», flüsterten seine vollbusiger gewordenen Phileiner-Lippen, «mambo te lumbago drum kit e kat.» Und elektrisiert drehte sich ein abschiedsmässiger Blumenhals zu ihm, indem zuckerfeuchte Kirschenaugen Gelegenheit zu einem langen Blickkontakt gaben, der sich auch durch Kapitän Hugentoblers meteorologische Mikrofonbotschaften nicht aus der Fassung bringen liess. Aufmerksamkeit wäre freilich geboten gewesen, wenn sie auch nichts geändert hätte. Der Düsenvogel hatte nämlich – von unseren Lesern unbemerkt – die Unvorsichtigkeit begangen, die Umlaufzone eines grösseren Luftwirbels anzusteuern. Wie Luftschiffer Hugentoblers gequälten Formulierungen zu entnehmen war, musste es sich um den unfreundlichen Taifun «Vilma Baby» handeln. Schon knirschten die Schrauben, die lustigen «Fasten seat belt»-Lämpchen flackerten auf, und aus den Klappkästen wetteiferten Herrentäschchen mit Beautycases im Herunterpurzeln. Und der Himmel war schwarz – wie die See . . .

Uns stockt der Atem. In Kloten drückt Familie Kneubund ihre Nase an der Scheibe platt. Man kann es drehen, wie man will: Muss Absturz ohne Sünde sein? Folge 14: Sind Hühner Menschen?

Von Max Müller

Mitlesen oder mittragen?

Die Bienenzüchter, Modelleisenbähnler und Volleyballer, die Ärzte, Holzfachleute, Coiffeure und Landwirte haben eines gemeinsam: Sie haben kein Lehrerzimmer. Ihnen ist es selbstverständlich, dass sie ihre Fachzeitschrift persönlich kaufen. Das ist ihnen ihr «Berufsstolz» wert. Und sie wissen, dass es ihre Zeitschrift nur gibt, weil genügend Kolleginnen und Kollegen sie durch ihr persönliches Abonnement mittragen.

Machen Sie im Lehrerzimmer Ihre verdiente Pause. Nutzen Sie die Begegnung mit Kolleginnen und Kollegen zu einer anregenden Fachsimpelei – zum Beispiel über den Hauptartikel oder den provokativen Leserbrief aus der «SLZ» von gestern, in Ruhe nach dem Nachtessen zu Gemüte geführt...

Abonnieren Sie das neuste Wissen für Lehrer

Fachleute schreiben für Sie alle vierzehn Tage über aktuelle Themen aus der Schule. Zudem profitieren Sie vom Sonderpreis für Abonnenten auf Angeboten der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Sie erhalten die neuste Schweizerische Lehrerzeitung nach Eingang Ihrer Bestellung. Die Rechnung für das Abonnement folgt später.

✆ Bestellen Sie sich Ihre SLZ auch telefonisch: Telefon 01 928 55 21 Zürichsee Zeitschriftenverlag

Die Schweizerische Lehrerzeitung erscheint 24mal im Jahr. Die Ausgaben 14/15 und 25/26 sind Doppelnummern.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

Ja, ich bestelle die Schweizerische Lehrerzeitung.

☐ Ich bin Mitglied der LCH-Sektion ..... und bezahle Fr. 69.–.

☐ Ich bin nicht Mitglied des LCH und bezahle Fr. 94.–.

☐ Ich bestelle drei Nummern zur Probe.

Name/Vorname: .....

Strasse: .....

PLZ, Ort: .....

Telefon: .....

Senden Sie Ihre Bestellung noch heute an *Zürichsee Zeitschriftenverlag, Schweizerische Lehrerzeitung, Postfach, 8712 Stäfa.*

Die aktuelle Grafik

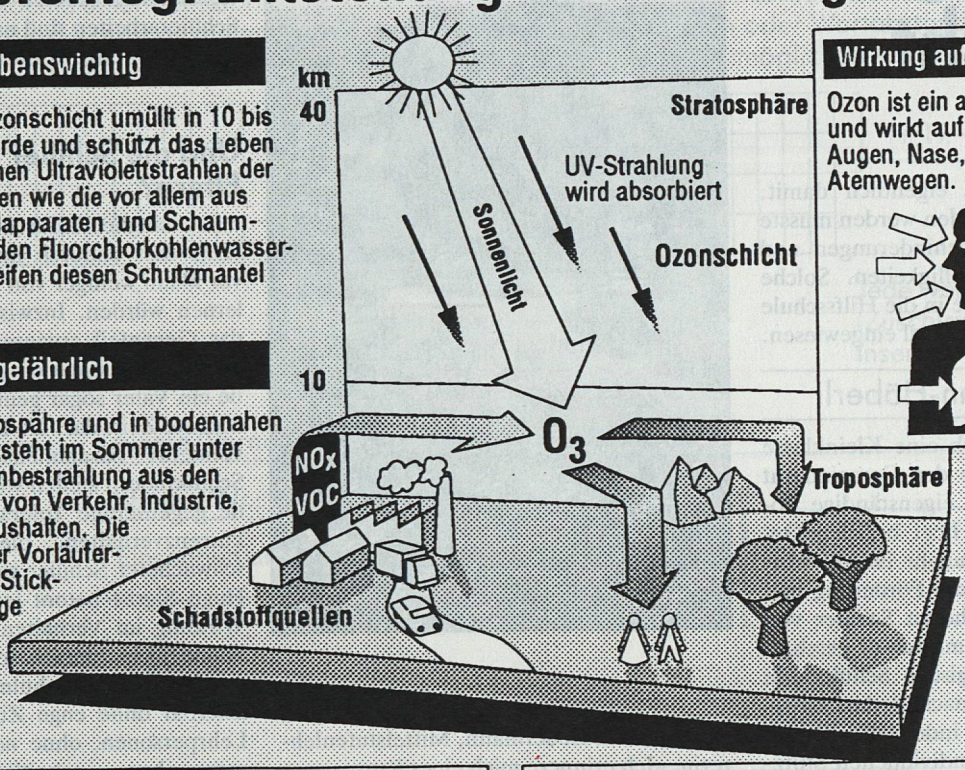
Sommersmog: Entstehung und Wirkung von Ozon

Ozon oben - lebenswichtig

Eine natürliche Ozonschicht umüllt in 10 bis 40 km Höhe die Erde und schützt das Leben vor den gefährlichen Ultraviolettstrahlen der Sonne. Chemikalien wie die vor allem aus Spraydosen, Kühlapparaten und Schaumstoffen stammenden Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW) greifen diesen Schutzmantel an.

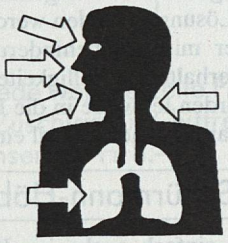
Ozon unten - gefährlich

Ozon in der Tropospähre und in bodennahen Luftschichten entsteht im Sommer unter intensiver Sonnenbestrahlung aus den Luftschadstoffen von Verkehr, Industrie, Gewerbe und Haushalten. Die wichtigsten dieser Vorläuferschadstoffe sind Stickoxide und flüchtige organische Verbindungen.



Wirkung auf den Menschen

Ozon ist ein aggressives Reizgas und wirkt auf Schleimhäute von Augen, Nase, Hals und tieferen Atemwegen.

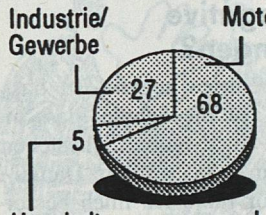


Wirkungen auf die Vegetation

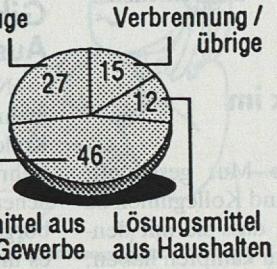
Die ozonbedingten Ertragsausfälle bei landwirtschaftlichen Kulturen liegen heute zwischen 5 und 15 Prozent.

Herkunft der wichtigsten Vorläuferschadstoffe von Ozon

Stickoxide (NO_x) — *Anteile in Prozenten*

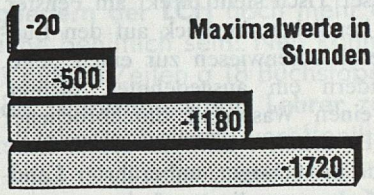


Flüchtige organische Verbindungen (VOC)



Höchste Überschreitung des Stundenmittelwertes

Laut Luftreinhalteverordnung (LRV) darf der Grenzwert von 120 Mikrogramm Ozon pro Kubikmeter Luft (Stundenmittelwert) nur während einer Stunde pro Jahr überschritten werden. Diese Limite wurde im Sommer 1989 jedoch während bis zu 1720 Stunden überschritten.



Quelle: Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft

SGN Swiss Graphics News

Veranstaltungen

Wege zur interkulturellen Erziehung in der Schule

Am 14. und 15. November 1991 organisieren die Assoziierten Schulen der UNESCO im Rahmen der Lehrerfortbildung ein zweisprachiges Seminar (deutsch/französisch) zu diesem Thema. Kursort: Murten. Anmeldeschluss: 5. Juli 1991.

Provisorisches Programm und Anmeldeformular erhältlich bei: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, EDA, Gutenbergstrasse 44, 3001 Bern, Tel. 031 61 35 50.

Computerkultur im Umbruch

Vom Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon wird vom 18.–19. September 1991 eine Tagung durchgeführt zur Informatik in Schule und beruflicher Bildung. Obwohl Informatik heute ein selbstverständlicher Bestandteil von Curricula und Ausbildungsprogrammen ist, müssen wir uns trotzdem fragen: Was sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für den Einsatz, welche Intentionen verbinden wir damit im Bildungsprozess?

Veranstalter: Gottlieb Duttweiler Institut für wirtschaftliche und soziale Studien, Stiftung im Grüene, Lanhaldenstr. 21, 8803 Rüschlikon, Telefon 01 724 61 11, Fax 01 724 62 62.

Politische Erziehung durch Fremdsprachenunterricht

An dieser internationalen Tagung vom 11.8. bis 16.8.91 im Internationalen Haus Sonnenberg, St. Andreasberg/Oberharz soll behandelt werden, wie Fremdsprachenunterricht als Vermittler politischer Bildung und speziell Landeskunde als Medium internationaler Verständigung fungieren können. Es sollen die Voraussetzungen, Ziele, Inhalte und Methoden eines auf politische Bildung abzielenden Fremdsprachenunterrichts untersucht und praktische Beispiele erarbeitet werden.

Auskunft: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Postfach 2940, D-3300 Braunschweig, (0531) 4 92 42.

Aus der Not eine Tugend gemacht

Angefangen hat es eigentlich damit, dass eine Lösung gefunden werden musste für Schüler mit Lernbehinderungen und starken Verhaltensauffälligkeiten. Solche Kinder wurden teilweise in die Hilfsschule der Nachbargemeinde Giswil eingewiesen.

Ursula Schürmann-Häberli

Aber statt einfach auch eine Kleinklasse einzurichten, bewilligte der Gemeinderat von Lungern OW eine eigenständige Lösung (die Schulhoheit liegt bei den Gemeinden). Auf das Schuljahr 1984/85 wurde eine Lehrstelle für die Förderung und Betreuung der schwächeren Schüler von grossen Klassen der Primarschule geschaffen. Diese heilpädagogische Schülerhilfe leistet Hugo Sigrist je nach Bedarf innerhalb der Klassen oder indem die Kinder ausserhalb der Klasse individuellen Stützunterricht erhalten. Angestrebt wird ein integriertes Schulangebot für möglichst alle Schulkinder der Gemeinde.

Klein, aber überblickbar

Wir sitzen in einer gemütlichen Gaststube. Unser Tisch steht direkt am Fenster. Welch herrlicher Ausblick auf den Lungernsee: Blumenwiesen zur einen Seite, zur andern ein ausgedehnter, dichter, durch einen Wasserfall durchbrochener Wald! Er erinnert mich an romantische Gemälde urwüchsiger, unberührter Landschaften. Lungern liegt auf einer geografisch abgeschlossenen Talstufe zwischen dem Kantonshauptort Sarnen und dem Brünigpass. Die rund 2000 Einwohner sind stark mit ihrem Dorf verwurzelt. 20 Lehrkräfte unterrichten etwa 260 Kinder und Jugendliche in 1–2 Kindergartengruppen, 7–9 Primarklassen und 4–6 Klassen der Orientierungsstufe. Fünf von ihnen erzählen von ihren Erfahrungen.

Schulhausinterne Lehrerfortbildung

«Unser Ziel bedingt andere Arbeitsweisen, andere Lernformen, so auch eine enge Zusammenarbeit», meint Hugo Sigrist bescheiden. (Er ist der eigentliche Motor des Lungerer Schulmodells Integrierte Oberstufe.) «Einen weiteren Anstoss gaben schulhausinterne Fortbildungskurse»,

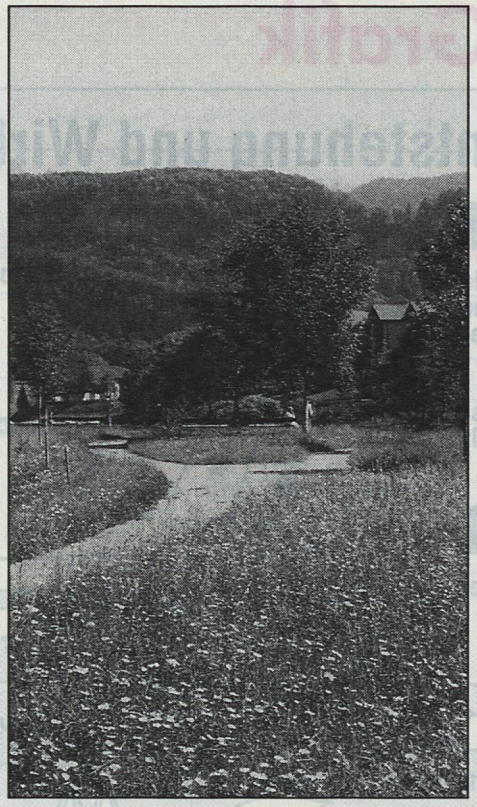


Foto: Ursula Schürmann

ergänzt Hedi Ledermann, Mittelstufenlehrerin. «Ich erinnere mich eines Kurses zum Thema Aggressionen unter Schülern. Bereits nach kurzer Zeit drehte sich die Diskussion jedoch um Aggressionen bei den Lehrern. Solche Erlebnisse weckten die Bereitschaft, gezielt zusammenzuarbeiten.»

Gruppendynamik im Lehrerzimmer

«Ich persönlich habe Mut geschöpft, mich meinen Kollegen und Kolleginnen zu öffnen. Die Erkenntnis, dass sie mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen haben, löste die Angst in mir, nicht verstanden zu werden», bekennt Daniel Abächerli, Unterstufenlehrer. André Gasser, Sekundarlehrer, fügt schmunzelnd bei: «Natürlich zwingen auch etwa die knappen finanziellen Mittel, vermehrten Austausch zu pflegen oder gemeinsam Anträge an die Gemeinde um Materialbeschaffung auszuarbeiten. Solche Sachzwänge können jedoch kaum eine echte Zusammenarbeit auslösen. Auch betreffen sie die Schulführung oder den Schulalltag der Schüler nicht. Eine echte Zusammenarbeit verändert nicht nur den Unterricht, sondern auch das ganze Schulhausklima.» Hedi Ledermann skizziert einige Alltagssituationen: «Früher haben sich in der Pause, am Kaffeetisch stets etwa dieselben Grüppchen gebildet. Jetzt ist dies viel gelöster. Das frühere Konkurrenzdenken zwischen uns ist verschwunden. Ganz selbstverständlich fühlen sich heute alle für das gesamte Schulhaus verantwortlich und nicht mehr nur für die eigene Klasse und das eigene Schulzimmer.» Fächerübergreifender Unterricht, Blockzeiten, gemeinsame Projekte, Schüleraustausch oder Austausch von Schülerarbeiten sind nach aussen sichtbare Folgen der engern Zusammenarbeit.

Und die Schüler und deren Eltern?

«Anfänglich befürchteten skeptische Eltern, dass dadurch ihre Kinder weniger, vor allem weniger von sich aus selbständig lernen würden. Inzwischen aber hat sich das Gegenteil erwiesen», berichtet Hugo Sigrist. Anlässlich eines Elternabends habe ein Vater sogar gemeint, es sei gut und höchste Zeit, dass die Lehrerschaft endlich vermehrt zusammenarbeite. «Bei den Schulkindern stellen wir vor allem steigende gegenseitige Toleranz fest. Das Konkurrenzverhalten, die Geringschätzung schwächerer Schüler sind verschwunden.» Hugo Sigrist betont jedoch, Ursache und Wirkung im Verhalten der Schüler/innen könne nicht einfach so linear festgestellt werden. «Unser Schulmodell ist nicht realisierbar ohne enge Zusammenarbeit der Lehrpersonen, ohne neue Unterrichtsformen, ohne ganzheitlichere Bildung der Kinder, ohne offenere Schulzimmer und ohne gemeinsame spezifische Fortbildung.»

Gibt es negative Auswirkungen?

«Nun ja, wenn es negativ ist, dass ich mehr arbeite für die Schule, dass meine Kollegen nun auch meine Schwächen als Lehrer kennen...?», sinniert Daniel Abächerli. «Dafür fühle ich mich besser geborgen in unserer Schule.» Hingegen gibt es mehr oder weniger günstige Voraussetzungen. «Häufiger Wechsel im Lehrkörper zum Beispiel wirkt sich zumindest erschwerend aus.» John Zimmermann, Sekundarlehrer, fährt fort: «Auch die Altersstruktur kann eine Rolle spielen. Ohne behaupten zu wollen, junge Lehrer seien generell beweglicher als ältere, kann eine langjährig eingeschliffene Arbeitsweise einer Lehrperson zu einer grossen Hürde werden auf dem Weg zur Öffnung gegenüber den Kollegen und Kolleginnen.»

Sie betonen immer wieder die Wichtigkeit schulhausinterner Lehrerfortbildung, weil sie erlaubt, die örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen, und dadurch viele Probleme gar nicht erst entstehen können. Wohl erfordert sie von allen Beteiligten mehr im zwischenmenschlichen Bereich. Aber, sich von seinen Kollegen und Kolleginnen getragen und verstanden fühlen scheint mir einen Einsatz wert.

Private Kleinanzeigen

Rubriken: Bücher, Fahrzeugmarkt, Ferienwohnungen, Gesundheitspflege, Hotels/Pensionen, Kontakte, Liegenschaften, Sammeln/Tauschen, Stellengesuche, Verschiedenes, Weiterbildung, Zu kaufen gesucht, Zu verkaufen

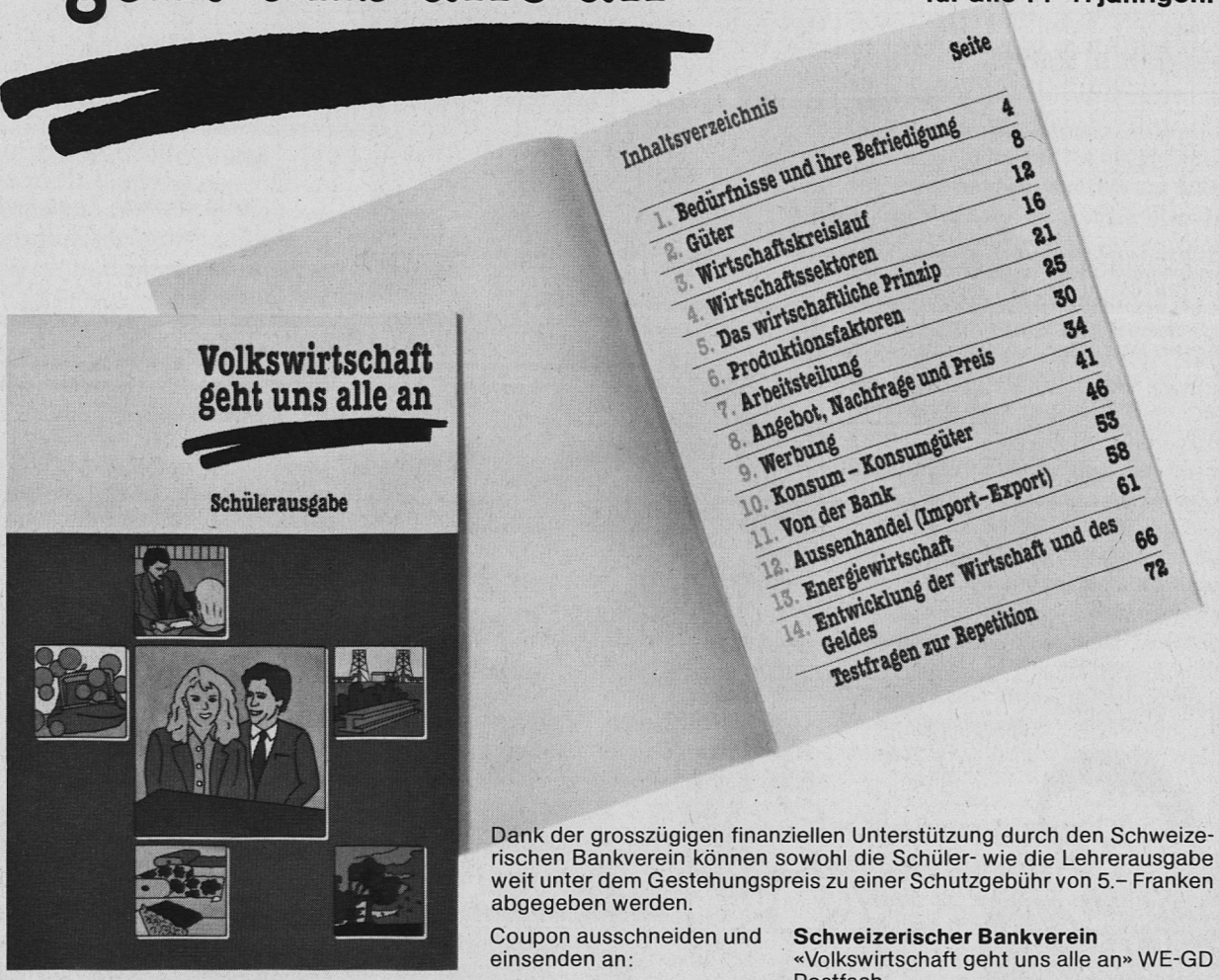
Bestellschein

☐ Ja, ich möchte unter der Rubrik _____ ☐ mal inserieren; hier mein Text:
(Bitte in Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand. Preise gelten für volle und angebrochene Zeilen. Ihr Inserat erscheint in der nächstmöglichen Ausgabe.)

| | | |

Volkswirtschaft geht uns alle an

Das neue, schülergerechte Lehrwerk für alle 14–17jährigen.



Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch den Schweizerischen Bankverein können sowohl die Schüler- wie die Lehrerausgabe weit unter dem Gestehungspreis zu einer Schutzgebühr von 5.– Franken abgegeben werden.

Coupon ausschneiden und einsenden an:

Schweizerischer Bankverein
«Volkswirtschaft geht uns alle an» WE-GD
Postfach
4002 Basel

Warum arbeiten die Menschen?... Was kreist denn eigentlich in einem Wirtschaftskreislauf?... Was gibt es Prinzipielles über das wirtschaftliche Prinzip zu sagen?... Wer legt die Preise fest?... Wie und warum funktioniert denn unsere Wirtschaft eigentlich?

Das neue, schülergerechte Lehrwerk, das der bekannte Lehrmittel-Autor Emil Schatz verfasst hat, gibt Antwort auf all diese Fragen. 72 Seiten in der Schülerausgabe und 83 Seiten in der Lehrerausgabe mit den Lösungen sind dank der Mitarbeit von Fachleuten aus Wirtschaft, Erziehung und Unterricht nach didaktischen Erkenntnissen spannend und unterhaltsam aufgebaut. Oberstufen und Berufsschulklassen haben das Werk bereits in der Praxis erprobt.

16 Projektions-Farbfolien unterstützen den Lehrer dabei, den Unterricht praxisnah und lebendig zu gestalten, so dass selbst in einer so «trockenen» Materie wie der Wirtschaftskunde Begeisterung und aktive Mitarbeit der Schüler gewährleistet sein wird.

Bestell-Coupon

Das schülergerechte Lehrbuch «Volkswirtschaft geht uns alle an» interessiert mich. Bitte senden Sie mir die unten angegebene Anzahl Exemplare. Die Schutzgebühr von Fr. 5.– pro Exemplar werde ich mit dem der Sendung beigelegten Einzahlungsschein innerhalb von 10 Tagen überweisen.

_____ Schüler-Exemplare à Fr. 5.– Fr. _____

_____ Lehrer-Exemplare à Fr. 5.– (inkl. 16 Projektions-Farbfolien) Fr. _____

Fr. _____

Die Zustelladresse lautet:

Name ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Vorn. ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Schule ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Str. ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐

Plz/Ort ☐☐☐☐ ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐ Tel. ☐☐ ☐☐ ☐☐

Unterschrift: _____